Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Das Abonnement beträgt: 1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin, 1½ " " " " incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie. Einzelne Nummern werden mit 2½ Sgr. berechnet. Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 257. **Berlin,** Sonntag, den 4. November. **1849.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Obersten v. Schack, Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Preußen, Königl. Hoheit, und dem Major Lindow vom Jngenieur-Corps den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Premier-Lieutenant Grafen von der Gröben, Adjutanten des Prinzen Wilhelm von Preußen, Königl. Hoh., den Rothen Adler-Orden vierter Klasse mit Schwertern; dem Major v. Katte, aggreg. dem 3. Ulanen-Regiment, Platzmajor in Mainz, und dem Hauptmann v. Kerth des 34. Infanterie-Regiments (2. Reserve-Regiments) den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Weidendammer Brücke muß, wegen Jnstandsetzung der Aufzugsklappen, vom 3ten l. M. während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 30. Oktober 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Ein Jahr ist nun verflossen,

seit der Graf von Brandenburg den Auftrag unseres Königs erhielt und übernahm, an die Spitze der Regierung zu treten. Wie brausten damals die Wogen der Revolution um uns her, wie waren wir dem wüsten Abgrund so nahe und wie Wenige hatten noch Vertrauen genug, auf Rettung aus dem Elend zu hoffen! Ein starker Arm ergriff das Steuerruder und sicheren Muthes führte er das Schiff aus der wilden Brandung heraus. Es war gerettet! — —

Wir freuen uns immer, wenn wir danken können, und unser Gedächtniß ist treu genug, uns der Tage zu erinnern, die unserm Vaterlande Heil gebracht haben. So bringen wir denn auch jetzt hier unseres Dankes Wort. Wie wir im vorigen Jahre dies Ministerium freudig begrüßten, so wünschen wir heute, daß es noch lange im Muth und in der Kraft des November regieren möge. Das ist unser Stolz, uns recht tief zu beugen vor den Rettern des Vaterlandes und treulich für alles Gute zu danken, was von ihnen ausgegangen ist.

Freilich, wir halten Fleisch nicht für unsern Arm und dürfen uns nicht verlassen auf Fürsten oder Minister! Wir haben der Regierung nicht immer beistimmen können: sie selbst aber und jeder Unbefangene wird es anerkennen, daß unser Widerspruch seine Quelle nicht in Oppositions-Gelüsten hat. Wie dürften wir anders, als unverrückt ohne Wandel und ohne Furcht nach oben wie nach unten das Princip verfechten, das uns heilige Wahrheit ist?' Den Weg werden wir weiter gehen, wenn auch in Schwachheit, doch mit freudigem Muth: unser Auge wird nie schüchtern hingerichtet sein auf die vielleicht kleine Zahl unsrer Freunde, nein, frohen Blicks werden wir allerwege hinschauen auf die Menge unsrer Gegner, denn der Grund, auf den wir uns gründen, hält den Anker unsrer Hoffnung ewig fest und je kräftiger rings um uns der die Lüge das Regiment an sich reißen will, desto lauter klingt es in uns — die Wahrheit wird euch frei machen'

Deutschland.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, den 2. November. Fortsetzung des Berichts über die zwei und sechzigste Sitzung.

Die Kammer geht über zu dem Gesetzentwurf der zweiten Kammer, betreffend die Feststellung der bei Ablösung der Reallasten zu beachtenden Normal-Preise und Normal-Markt-Orte.

Anmerkung. Nach den Aeußerungen des Regierungs-Commissarius wird dieser Gesetzentwurf, und zwar ganz in der Fassung, wie ihn die 2. Kammer eingebracht, in den nächsten Tagen als Gesetz erlassen werden.

Der Abg. Menzel bringt den Antrag ein, über den Entwurf nach allgemeiner Discussion en bloc abzustimmen, der auch Unterstützung findet.

Der Abg. v. Bernuth giebt eine Reihe von ihm gestellter Amendements zurück, falls der Gesetzentwurf in der Fassung der zweiten Kammer en bloc angenommen wird. Nachdem der Abg. Menzel für seinen Antrag gesprochen, wird ein Antrag auf Schluß unterstützt und angenommen. Auf Antrag des Abg. v. Bernuth beginnt die Abstimmung mit §. 4. nach der Fassung der zweiten Kammer.

Der §. 4. nach Fassung der zweiten Kammer wird, nachdem der Regierungskommissarius noch für dieselbe gesprochen, weil der Regierung daran liege, sogleich den Gesetzentwurf ins Leben treten zu lassen, in getrennter Abstimmung durchweg angenommen.

Die §§. 1., 2., 3., 5., 6. u. 7. werden in einer Abstimmung gleichfalls angenommen.

Der Präsident erklärt demgemäß, daß der so berathene und beschlossene Gesetzentwurf der Staatsregierung zur weiteren Veranlassung übergeben werde.

Die Kammer geht in der Tagesordnung weiter zum Bericht der Petitions-Kommission über.

Hervorzuheben ist die Petition von Bürgermeister und Rath der Stadt Stralsund, betreffend die Eisenbahn-Verbindung der Provinz Neu u. Vor-Pommern mit Berlin und Neu-Strelitz. Die Kommission beantragt die Abgabe des Gesuchs an das Ministerium für Handel und Gewerbe. Dazu hat der Abg. Baumstark ein Amendement gestellt, wonach dem Antrage der Kommission noch hinzugefügt werde: „Zur Berücksichtigung bei denjenigen Eisenbahn-Anlagen betreffenden Anträgen, welche sich das königl. Staats-Ministerium zunächst nach jenen über die Ostbahn, die Westphälische und Saarbrücker Eisenbahn vorbehalten hat."

Bei der Abstimmung wird das Amendement Baumstark angenommen.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. — Nächste Sitzung morgen 10 Uhr.

Zweite Kammer.

Berlin, den 2. November. Schluß des Berichts über die Sitzung vom 1ten.

Zur allgemeinen Discussion über das Gesetz, betreffend den Bau der Ostbahn, der Westphälischen und der Saarbrücker Eisenbahn, erhält zuerst das Wort der Abg. v. Werdeck.

Wir bemerken vorher, daß die Commission die Genehmigung des Gesetzes mit der für §. 2 vorgeschlagenen Vervollständigung in folgender Fassung vorschlägt:

Die zur Ausführung der drei gedachten Unternehmungen noch erforderlichen Geldmittel von überschläglich drei und dreißig Millionen Thalern sind aus den Beständen der etatsmäßigen jährlichen Einnahme des Eisenbahnfonds, so wie aus sonstigen noch vorhandenen Beständen, welche den Kammern zur Verwendung für diesen Zweck in Vorschlag zu bringen sind, und aus den etwanigen künftigen Jahresüberschüssen des Staatshaushaltes zu entnehmen.

Insoweit die bezeichneten Fonds zur Vollendung jener Bauten (§. 1.) in angemessener Frist nicht ausreichen sollten, ist unser Finanzminister ermächtigt, den Mehrbedarf durch eine nach dem Bedürfniß des fortschreitenden Baues allmählich zu realisirende verzinsliche und in angemessener Frist zu amortisirende Staatsanleihe, höchstens im Betrage von ein und zwanzig Millionen Thalern, zu beschaffen.

Abg. v. Werdeck. Es handelt sich hier um Anwendung derjenigen Rechte, welche der Kammer in Betreff des Staatshaushalts zustehen. Man mag aber nun für oder gegen den §. 108 gestimmt haben, so kann man doch ein Freund der Verfassung sein. Aber eine andere Frage ist die, ob man in staatswirthschaftlicher Hinsicht der Administration noch größere Rechte einräumen soll. Worauf beruht die wahre Freiheit eines Volkes? Nicht auf Klauseln, wie dieser oder jener §. der Verfassung zu deuten sei, sondern auf der freien Bewegung aller Staatsmitglieder. Von diesem Standpunkte aus halte ich es für mißlich, dem Staate ausschließlich den Bau der Eisenbahnen in die Hand zu geben. Nur wenn den Genossenschaften freier Spielraum gelassen wird, wird es möglich sein, dem Proletariat zu steuern. Jede Centralisirung wird bedenklich bleiben; diese Bedenklichkeit steigert sich aber, wenn man deswegen noch Schulden machen will. Unsere Finanzlage ist gerade nicht die glänzendste, wenn ich auch sehr wohl weiß, daß sie noch immer besser ist, wie die der meisten andern Staaten. Aber es handelt sich hier um Vermehrung unserer Schulden. Dessenungeachtet möchte ich mich nicht unbedingt gegen das Gesetz erklären, da es einen Bruderkamm an uns heranziehen will, der durch die Eifersucht eines Nachbars von uns abgeschnitten werden ist. Wenn es auch bedeutende Schwierigkeiten haben mag, die Eisenbahnlinie nach Königsberg über Dirschau zu wählen, so bin ich doch nicht dagegen, nur mag die Brücke bei Dirschau vor der Hand unausgeführt bleiben. Ebenso wünsche ich, daß die westphälische und saarbrücker Eisenbahn der Privat-Jndustrie überlassen bleiben mögen. Für sie werde ich keinen Deut bewilligen.

Abg. Riedel (für den Antrag.) Wenn der Staat den Eisenbahnbau in die Hand nimmt, wird die Privatindustrie keineswegs gehemmt werden. Im Gegentheil glaube ich, daß es ein Mittel werden wird, den Verkehr zu fördern und das Eisenbahnnetz, welches über unser Vaterland gezogen werden muß, zu regeln, denn so lange der Eisenbahnbau nur von Privaten betrieben wird, bleibt das eine Unmöglichkeit. Die Eisenbahnen dürfen nicht Gegenstände der Jndustrie sein, sondern Mittel, um sie zu fördern. Jede Direction einer Eisenbahn ist gezwungen, nur das Interesse ihrer Actionäre im Auge zu behalten und daher kommt denn auch die so große Ungleichheit der Preise auf den verschiedenen Bahnen. Je höher nun die Preise, desto weniger nützen die Bahnen dem Verkehr, dieser wird aber dadurch vorzugsweise gefördert werden, wenn die Eisenbahnen vom Staate zum allgemeinen Nutzen verwendet werden. Finanzielle Opfer fürchte ich nicht, da die Einkünfte, welche die Bahnen gewähren, die Ausgaben gewiß decken werden. Außerdem ist wohl zu bedenken, daß durch die Verwandlung der Eisenbahnaktien in Staatsschuldscheine die jetzigen fortwährenden Schwankungen der Course aufhören und das Vermögen eines großen Theils der Nation sichern werden, das gegenwärtig nur zu häufig ein Spiel des ersten besten Zufalls ist. Auch fürchte ich nicht, daß die Actionäre übertriebene Forderungen an den Staat stellen werden; ich glaube vielmehr, die Erfahrungen der letzten Jahre müssen es jedem Actionär wünschenswerth machen, vom Staate für seine Capitalien eine sichere Garantie zu erhalten. Wenn nun zuletzt behauptet wird, daß die Schulden des Staats durch den Ankauf der Eisenbahnen zu bedeutend anwachsen, so gebe ich zu bedenken, daß auch die Activa des Staats dadurch sehr bedeutend vermehrt und Credit und Vermögen des Staats dadurch gefördert werden müssen.

Handelsminister. Zur Abkürzung der allgemeinen Discussion will ich nur einige Worte anführen. Der erste Redner hat es für bedenklich erachtet, daß durch den Eisenbahnbau die Centralisation der Verwaltung über die Maßen ausgedehnt werden würde; der letzte Redner wünscht dagegen, daß die Regierung das Eisenbahnwesen ganz und gar in ihre Hände nehme. Sollten diese beiden Fragen jetzt hier erörtert werden, so möchte die allgemeine Discussion sich wohl zu sehr verlängern. Diese Fragen liegen aber überhaupt nicht vor. Es ist nur die, welche uns hier beschäftigen kann: soll der Eisenbahnbau, nachdem er durch die Zeitverhältnisse ins Stecken gerathen ist, von der Regierung aufgenommen werden? Die Regierung bejaht diese Frage, doch will sie sich vorläufig nur auf gewisse Bahnen einlassen; sollte sie es für nöthig halten, auch andere Bahnen in Angriff zu nehmen, so wird sie auch neue Vorlagen machen. Soviel bemerke ich aber für jetzt, daß die Regierung in dieser Session der Kammern neue Vorlagen nicht machen wird.

Der Präsident glaubt, daß der Minister mit diesen Worten die allgemeine Discussion nicht habe beschränken wollen, was der Minister auch einräumt.

Abg. Winzler (gegen das Gesetz.). Es kann hier nur die Frage gestellt werden, sind die Eisenbahnen nothwendig, sind sie rentabel und haben wir das Geld dazu? 21 Millionen Thaler werden vorläufig gefordert, nun wissen wir aber alle, wie es mit den Anschlägen der Herren Baumeister geht; wir können daher das Vergnügen haben, im nächsten Jahre nochmals 21 Millionen zu bewilligen. Mancherlei Neigungen sind im vorigen Jahre zum Vorschein gekommen, aber von einer Neigung, mehr Steuern zahlen zu wollen, habe ich niemals etwas gehört, und doch werden wir sie dem Lande auflegen müssen, wenn das vorliegende Project ausgeführt werden soll. Ich wünsche der Provinz Preußen alles Gute, aber zu einem solchen Bau ist es jetzt nicht der geeignete Zeitpunkt. Daß die Ostbahn sich rentiren wird, glaube ich, wird wohl Niemand behaupten; weder ist auf große Personen- noch auf eine große Waarenfrequenz zu hoffen. Auch sehe ich nicht ein, welche großen strategischen Vortheile die Bahn haben solle, wie die Herren Militairs behaupten. Von hier bis zur Russischen Grenze wird es auf der Eisenbahn eben so weit sein, wie von da bis hieher. Was Noth thut, das ist, daß wir für Verbesserung des socialen Familienlebens sorgen, und dazu würden uns die nahe bevorstehenden Berathungen über die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, die Noth der Spinner und Weber u. s. w. Veranlassung geben. Lassen Sie uns vor allen Dingen das hier Geld anwenden.

Abg. v. Bodelschwingh (Hagen). Ich stimme für den Commissions-Antrag, daß die Kammer den Staat bevollmächtige, den Bau der 3 Eisenbahnen zu übernehmen, aber aus anderen Gründen, als die Commission angiebt. Die Commission geht von dem Gesichtspunkt aus, daß der Uebergang aller Eisenbahnen in das Eigenthum des Staats stets das Ziel der Regierung bleiben müsse, niemals aus den Augen verloren werden dürfe, und auf dessen Erreichung durch jedes sich darbietende Mittel hinzustreben sei. Meine Gründe sind vielmehr die, daß es eine Ehrenschuld des Staats an die Provinz Preußen ist, die Ostbahn auszuführen. Schon vor langer Zeit hat diese Provinz das Versprechen erhalten, daß ihr diese Bahn gebaut werde. Außerdem soll die Bahn den fehlerhaften Bau des Preußischen Staates verbessern helfen; sie soll den lang gestreckten Leib concentriren; sie soll mit dafür sorgen helfen, daß der Bundesstaat, den wir so eifrig anstreben, überall zu einem Ganzen verbunden werde. Die Saarbrücker Bahn mag weniger wichtig sein, ich gebe es zu, aber bei ihr ist wohl zu bedenken, wie groß die dortigen Steinkohlenlager sind; sie sind dort so bedeutend, daß ihr Betrieb und Absatz dazu beitragen wird, die Abgaben der Unterthanen zu erleichtern und nicht zu vermehren, wie mein Vorredner glaubt. Auch die Westphälische Eisenbahn ist von Wichtigkeit. Der verstorbene König bewilligte für sie bereits eine Million; wir werden sein Andenken ehren, wenn wir jetzt die Mittel bewilligen, daß das einmal angefangene Werk vollendet wird. Wenn aber alle Eisenbahnen in den Besitz des Staates übergehen sollen, wie dies hier von einem früheren Redner verlangt wurde, so kann ich dem nicht beistimmen. Doch will ich, nach den beruhigenden Erklärungen, die uns der Handelsminister vorhin deshalb gegeben hat, auf dies Thema nicht näher eingehen, bemerken will ich nur, daß man auch in England die Eisenbahnen der Privat-Jndustrie überlassen hat, und ich glaube, in England versteht man sich auf dergleichen. Wie wichtig die Eisenbahnen sind, hat uns das vorige Jahr gezeigt. Hätten wir keine Eisenbahnen gehabt, so seien Sie versichert, würden Handel und Gewerbe durch die Verhältnisse des vorigen Jahres weit mehr heruntergekommen sein, als es der Fall ist. Ich verkenne nicht, daß es sehr wichtige Ursachen geben kann, Eisenbahnen zu acquiriren, aber gegen das Princip der Gemissionen, alle Bahnen zu erwerben, muß ich mich auf das Entschiedenste verwahren. Einen Wunsch möchte ich hier niederlegen, es ist der, daß die Verwaltung bei Ausführung dieser Bahnen so viel als irgend möglich die vaterländische Jndustrie berücksichtige, namentlich aber die Eisenbahn-Jndustrie zu fördern suchen möge. Diese liegt bei uns noch sehr darnieder, seine hat durch die Erschütterungen des vorigen Jahres vielleicht mehr gelitten als sie. Deshalb möchte ich der Regierung vorzugsweise die Benutzung des einheimischen Eisens empfehlen, obgleich ich weit entfernt bin, mit diesem Wunsche die Kammern auffordern, darüber einen bestimmten Beschluß zu fassen.

Abg. Ohm gegen das Gesetz und für sein Amendement: dem Staate statt 21 Millionen nur 10½ zu bewilligen, auch solle der Staat keine Anleihe machen, sondern Papiergeld kreiren.

Abg. Wegener für das Gesetz. Die Vortheile, welche die Eisenbahnen schwebt dem Lande, wie den Directionen gewährt haben, hätten sich im vorigen Jahre glänzend bewiesen.

(Es wird der Schluß der allgemeinen Discussion beantragt, aber nicht angenommen.)

Abg. Hirsch (gegen den Commissions-Antrag und für sein Amendement). daß außer den drei genannten Eisenbahnen noch eine vierte auf Staatskosten ausgeführt werde, nämlich von Posen über Lissa nach Breslau und deshalb statt 21 Mill. 25 Millionen Thaler bewilligt werden mögen. Die Provinz Posen sei bisher von der Regierung, hinsichtlich der Straßen, am stiefmütterlichsten behandelt; die beiden Hauptstädte der Provinz seien nicht einmal durch eine Chaussee verbunden, sondern nur durch einen zu Zeiten kaum fahrbaren Weg; die Posen-Breslauer Bahn würde aber Schlesien direct mit der Ostsee verbinden und dadurch wesentlich zur Aufhülfe des Verkehrs in dortiger Gegend beitragen.

Der Handelsminister erklärt hierauf, daß die Regierung in diesem Jahre, wie er bereits gesagt, keine anderen Vorlagen wegen Eisenbahnbauten einbringen werde, daß aber die Posen-Breslauer Eisenbahn eine derjenigen sei, welche zunächst zur Ausführung kommen werde.

(Ein abermaliger Antrag auf Schluß wird wiederum abgelehnt.)

Abg. Scheerer: Der Herr Handelsminister hat schon vorhin den Standpunkt, von dem hier ausgegangen werden muß, richtig angegeben. — Es kommt hier nicht darauf an, zu entscheiden, ob der Staat im Allgemeinen den Bau der Eisenbahnen zu übernehmen habe, sondern nur, ob der Bau der drei genannten bewilligt werden solle. Im Prinzip bin ich auch dafür, daß der Staat baut und dies nicht den Privaten überläßt. Der Abg. Riedel hat vorhin schon sehr richtig bemerkt, daß die Eisenbahnen nicht Gegenstand der Jndustrie sein dürfen, sondern ein Mittel sie zu fördern. Außerdem darf das ganze Wesen der Landstraßen nur in den Händen der Regierung sein und es ist um so nöthiger, daß dies geschieht, je mehr sich die Eisenbahnen ausdehnen. Eben so gefährlich wird es, ein so großes Beamtenheer, wie es die Eisenbahnen erfordern, der Privatleitung zu überlassen. Auch der Postdienst wird durch die Eisenbahnen immer mehr abhorirt, so daß Hunderte von Menschen, welche ein Recht auf Versorgung durch den Staat haben, jetzt sehr schwer noch Unterkommen durch ihn finden können.

(Ein erneuerter Antrag auf Schluß wird abermals verworfen.)

Abg. v. Auerswald (für den Commissions-Antrag): Das Mitglied für Luckau äußerte vorhin, es möchte sich schwerlich Jemand finden, der die Rentabilität der Ostbahn verbürgen möchte. Darauf habe ich ihm zu erwiedern: daß bereits vor mehreren Jahren eine Gesellschaft zusammengetreten ist, welche einen Theil der Zinsen garantirt hat. Wenn der Abg. für Hagen vorhin gesagt hat, daß es eine Ehrenschuld sei, welche mit dem Bau der Ostbahn an die Provinz Preußen abgetragen werde, so nehme ich diese Aeußerung mit Dank an; wenn er dagegen behauptet, die Provinz sei zum Theil daran Schuld, daß der Bau der Bahn noch nicht weiter vorgeschritten sei, so antworte ich ihm darauf, was die Ansicht darüber in Preußen ist: nicht die Provinz trägt die Schuld, sondern der Finanzminister vom Jahre 1842 und der Landtags-Commissarius von 1847. (Brave links.) Ich sage nur, daß dies die Ansicht eines großen Theils der Provinz ist. (Brave — Zischen — verstärktes Brave — Zischen.)

Der Schluß der allgemeinen Discussion wird darauf angenommen, ebenfalls ein Antrag auf Vertagung der speziellen auf den anderen Tag.

Abg. Grodeck vertheidigt darauf noch mit wenigen Worten den Commissions-Antrag.

Abg. Graf Renard bringt schließlich noch einen Antrag ein, daß die Reihenfolge der Redner künftig durch das Loos festgestellt werde. Die Dringlichkeit des Antrages wird abgelehnt.

Schluß der Sitzung 3½ Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 12 Uhr.

□ **Berlin,** den 3. Novbr. Die neuste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält eine allgemeine Verfügung vom 24. October über das Verfahren wegen der Versetzung des Angeschuldigten in den Anklagestand, so wie über den Geschäftsgang in der Appellations-Instanz. Es wird darin das bei den hiesigen Gerichten beobachtete Verfahren, welches sich in der Praxis als einfach und zweckmäßig bewährt hat, den übrigen Gerichten zur Nachahmung empfohlen. Dasselbe Blatt enthält zwei Erkenntnisse des Rheinischen Revisions- und Cassationshofes, in denen ausgeführt wird, daß die bisherigen Strafbestimmungen gegen unbefugtes Jagen auf fremdem Grund und Boden durch das bekannte Jagdgesetz vom 31. October v. J. nicht aufgehoben seien, daß dieselben vielmehr zum Schutze gegen Eingriffe in die Jagd des Eigenthümers fortbestehen, und daß die Staatsanwaltschaft deshalb verpflichtet sei, dergleichen Jagdfrevel von Amtswegen zu verfolgen. Damit ist die Frage für die Rheinprovinz erledigt. In den anderen Provinzen schwebt dieselbe noch. Das Königliche Ober-Tribunal hat über den Fall noch keine Entscheidung gegeben.

Das Handelsministerium hat eine Anweisung für die nach §§. 37. — 39. des Gewerbe-Gesetzes vom 9. Februar 1849 gebildeten gewerblichen Prüfungs-Commissionen erlassen.

Am 1. d. M. fand unter den hiesigen Truppen, welche in Privathäusern einquartiert sind, deren Besitzer aus der städtischen Sublevationskasse entschädigt werden, wieder ein Quartierwechsel statt. Mehrere Grundbesitzer waren mit der erfolgten Herabsetzung der Einquartierungsgelder nicht einverstanden und zogen es vor, ihre schon lange leer stehenden Häuser noch länger leer stehen zu lassen, als einen noch immer sehr anständigen Miethszins für dieselben zu empfangen. Die Herren scheinen darauf gerechnet zu haben, bei ihrem Widerspruche werde die Herabsetzung der Einquartierungsgelder unterbleiben, wie die Erfahrung zeigt, dürfte aber diese Berechnung eine falsche gewesen sein. —

Gestern beging das Gymnasium zum grauen Kloster eine doppelte Feier: die Gedächtnißfeier der Einführung der Reformation und die Einweihung eines Neubaus am Schulhause. Der Professor Bellermann hielt die Festrede. Auch im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Realschule wurde der Jahrestag der Einführung der Reformation festlich begangen. In ersterem hielt der rühmlichst bekannte Professor Heydemann eine ganz ausgezeichnete Festrede; in der Realschule der Director Ranke. Es war mit der Feierlichkeit zugleich die Vertheilung einer Denkmünze und einer Schulprämie verbunden.

Mit Nächstem steht in der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung die Berathung über die neue Gemeinde-Ordnung bevor. Die Mehrheit der Deputation hat sich dahin entschieden, daß die Städte-Ordnung vom Jahre 1808 mit ihren Mängeln dennoch dem neuen Entwurf der Gemeinde-Ordnung vorzuziehen sein werde.

☆ **Halle,** 1. November. [Consequente Deputirte.] Die Neue Hallesche Zeitung, die allezeit tapfer und muthig für die gute Sache auf dem Plan ist, bemerkt, daß nach einer nunmehr zehnwöchentlichen Dauer der Kammerverhandlungen es an der Zeit sein dürfte, zu prüfen, inwieweit unsere Abgeordneten zur zweiten Kammer die in sie gesetzten Erwartungen seither gerechtfertigt haben. Es wird diese Prüfung nach den bis jetzt stattgehabten, auf neun angegebenen namentlichen Abstimmungen angestellt und hiernächst nachgewiesen, daß die Herren Duncker und Fübel unter diesen 9 Malen acht Mal gegen das Ministerium gestimmt haben und auch Herr Eckstein von hier — gewählt für einen der Mannsfelder Kreise — seinem Versprechen, dem Ministerium durch dick und dünn zu folgen, nur drei Mal treu geblieben ist. — Mit Recht wird diese Art, ein wankendes Ministerium zu stützen, — denn dazu hätten jene Herren sich bei den Vorwahlen freudig bereit erklärt — als eine etwas seltsame bezeichnet und bemerkt, daß die Gegner der Herren Duncker und Fübel deren wahre Stellung zum Ministerium anscheinend richtiger erkannt hätten, als deren Freunde.

** **Breslau,** 2. November. [Die Durchreise Ihrer Majestät der Königin.] Mit der Kunde von der für gestern Abend bevorstehenden Ankunft Ihrer Majestät der Königin hatte sich gleichzeitig auch die traurige Nachricht verbreitet, daß alle Empfangs-Feierlichkeiten verboten worden seien. Mußte es sich indeß hiernach auch die Stadt versagen, größere Festlichkeiten zu veranlassen, so ließ sich doch dem Herzen der Einzelnen nicht gebieten, die Gefühle der innigen Verehrung und Liebe für die allgemein hochverehrte Landesmutter im Augenblick ihrer Ankunft ruhig in sich zu verschließen. Die Herren Graf Reichenbach-Brustawe, der Provinzial-Steuer-Sekretair Voigt, der Seminar-Direktor Baucke und der Vergolder Brichant hatten, soweit die Kürze der Zeit es gestattete, die erforderlichen Arrangements übernommen und waren dabei vorzugsweise auch durch viele Damen lebhaft unterstützt worden.

Als um 7 Uhr 10 Minuten Ihre Majestät die Königin in Gesellschaft der Prinzessin Amalie von Sachsen mit einem Extrazuge auf dem niederschlesisch-märkischen Eisenbahnhofe angekommen, fand sie im Innern des Flures und zu beiden Seiten der Treppe Hunderte von Damen, welche, größtentheils in preußische und bayerische Farben gekleidet, bestrebt waren, den Pfad der hohen Herrin mit Blumen zu bestreuen. Am Wagen wurde sie von dem Ober-Präsidenten Herrn v. Schleinitz, dem interimist. Polizeipräsidenten Herrn von Kehler, dem kommand. General von Lindheim, dem Commandanten Gen.-Major von Aschoff und verschiedenen anderen Stabsofficieren ehrfurchtsvoll empfangen.

Vom Bahnhofe die äußere Promenade bis zur eisernen Brücke und die Schweidnitzer Straße, am Theater vorbei, bis zum königl. Palais hatten die Bewohner aller dort belegenen Häuser diese glänzend erleuchtet, wobei sich besonders das dem Kaufmann Scheurich gehörige Haus und das Theater, auf dessen Balkon das von einem Lampenkranze umgebene preußische Wappen prangte, auszeichneten. An der ganzen inneren Promenade aber brannten bengalische Flammen in verschiedenen Farben, mit denen gleichfalls der Platz vor dem königl. Palais beleuchtet war, an dessen Rampe Ihre Majestät von einem Sängerchor, unter Leitung des Herrn

Feuilleton.

Blätter im Winde.

Dämmerung.

Es sitzt am kühlen Abend
Der alte König im Kahn,
Es fächeln so frisch und labend
Die Silberwellen ihn an;
Er sieht sie spielend verfluten
Und denkt der Jahre Lauf,
Wie bald aus der Freuden Verbluten
Grabrosen blühen auf.

Sein Töchterlein, ihm gegenüber,
Ein liebes, rosiges Kind,
Beugt froh sich den Bord hinüber,
Streut Lieder hinaus in den Wind.
Es schwimmen die Worte auf Tönen,
Die Wellen tauschen den Chor,
Wohl dämmert's im Busen der Schönen,
Wie Liebessehnen empor.

Dem Schiffer die Töne senken
So weh ins kranke Herz,
Es sprühet des Kahnes Schwenken
Manch Thränlein wellenwärts;
Und langsam nur läßt er gleiten
Das Ruder durch seine Hand,
Bis still sich die Nacht mag breiten,
Da steigen sie All' ans Land.

Das Sehnen, Weinen und Sinnen,
Die Wellen spülten es fort,
Es trugen die Winde von hinnen
Der Lieder schmeichelndes Wort: —
Und Menschen und Wellen verschlungen
Hat längst die Woge der Zeit,
In einem Laut ist verklungen
Was sich gelegen so weit.

Nymphaea. (Wasserrose.)

Vom Himmel ist ein heller Stern gefallen,
In einem See ist leuchtend er versunken,
Verlodert ist der gold'ne Himmelsfunken,
Und Wellen, leise rauschend, drüber wallen.

Doch Blüthen schickt er aus den Flutkrystallen,
Sie blicken still, von süßer Sehnsucht trunken
Nach ihren Brüdern, die im Aether prunken,
Und selig wandern durch azurne Hallen.

So sank die Liebe in des Menschen Leben,
Und schmückt es froh mit tausend Blüthensprossen,
Die aus der eig'nen Brust zu Tage streben.

Sie sehnt sich nach den alten Lichtgenossen,
Doch fühlt sie Himmelsklänge um sich weben,
Wo Herzen sind, von stillem Glück umflossen.

Das Invalidenhaus zu Greenwich bei London.

Dieses Hospital ist auf einer Anhöhe am jenseitigen Ufer der Themse erbaut und gewährt eine romantische Aussicht auf eine Wasserfläche von gegen 18 deutsche Meilen, auf welcher Tausende von Schiffen ununterbrochen sich fortbewegen und unter Nationalfarben aller Staaten unermeßliche Schätze aus allen Welttheilen bringen. Es gewährt dem menschlichen Herzen ein belohnendes Gefühl, den daselbst sorgfältig verpflegten Veteranen ihre letzten Lebenstage angenehm verfließen zu sehen, nachdem sie dem Vaterlande ihr Blut und ihre Gliedmaßen geopfert und dazu beigetragen hatten, den Ruhm der englischen Waffen überall zu befestigen. Wer als Fremdling das Institut zu einer Zeit besuchte, wenn die Gedächtnißfeier einer berühmten Schlacht stattfand, und die alten, ehrwürdigen Krieger mit Enthusiasmus ihre Dankbarkeit in gereiztem Frohsinn verlautbarten, mit gleichsam verjüngten Lebenskräften die Thaten erwähnten, welche in der Geschichte als ruhmwürdig bezeichnet werden, der wird vom allgemeinen Jubel mit fortgerissen und stimmt freudig in den Gesang der englischen National-Lieder ein!

Außerdem werden diesen alten Kriegern vom Staate bedeutende Pensionen, nach Maßgabe ihrer körperlichen Verletzungen, gezahlt, und sie können diese nach Belieben in irgend einem Orte des In- oder Auslandes pünktlich beziehen. Wenn im vorigen Jahre sich auch in England allgemeine Volksbewegungen zu Gunsten der Reform zeigten, so waren es zuerst diese alten Krieger, welche in ihren Herzen den wahrhaften Bund der Treue zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit des Staats anboten! —

Die Regierung ehrte diesen Antrag und bewilligte die Mobilmachung des freiwilligen Invalidencorps.

Mit Schamgefühl und Ehrfurcht wichen bei ihrem Erscheinen die Uebelgesinnten zurück! Die Unterthanen erinnerten sich der genossenen Wohlthaten des Staats, des Ruhmes und der Opfer ihres Vaterlandes, und die Unruhen im Lande wurden ohne Blutvergießen beseitigt!

Das Matrosen-Hospitalschiff bei Greenwich.

Nahe bei Greenwich liegt auf der Themse ein kolossales Schiff, in Gestalt eines Grönlandfahrers, von gegen 300 Fuß Länge, 50 Fuß Breite und ist ungefähr 30 Fuß über dem Wasserspiegel erhoben, auf welchem 4 hölzerne Stockwerke erbaut und mit allen Erfordernissen eines Krankenhauses wohl versehen sind.

Jeder Matrose findet hier ein Asyl zu seiner sorgsamen Krankenpflege und kann sich ganz den Einwirkungen seines Standes hingeben, welcher ihn gleichsam von der Land-Armee absondert und ihn mit einem von der Regierung wohlberechneten Geiste für vertraute Elemente beseelt! —

Auf den außerhalb der Stockwerke sich befindenden Galerien sieht man die Reconvalescenten an dem stolzen Bau der vorübersegelnden Schiffe sich weiden und durch Schwenken der Hüte ihre baldige Theilnahme an dem Seedienst, an kameradlicher Liebe ausdrücken.

Auch dieses eigenthümliche Institut ist ein Beweis, welches große Gewicht die englische Regierung auf die Erhaltung und wohlthuende Verpflegung der Land- und Seemacht legt.

Direktor Baucke, mit dem Preußenliede empfangen ward, nach dessen Schlusse die versammelten Tausende das feurige Hoch wiederholten, welches die Fürstin auf ihrem ganzen Wege vom Bahnhofe ab begleitet hatte. Wenige Augenblicke später geruhte Ihre Majestät die Königin dem Grafen von Reichenbach-Brustawe, dem Steuer-Secretair Voigt, dem Vergelder Brichant und dem Lieutenant Sterneaur eine Audienz zu ertheilen, in der sie sich nicht allein über den Empfang selbst, sondern auch gegen jeden der genannten Herren, welche der Ihrer Majestät bekannte Graf Reichenbach vorzustellen die Ehre hatte, in der huldvollsten Weise äußerte und ein vom Secretair Perell verfaßtes, durch den ꝛc. Brichant überreichtes Gedicht freundlich entgegennahm.

Bis spät am Abend strömte eine freudig erregte Menschenmenge vor dem Palais auf und ab und wogte durch die Straßen, in denen selbst im Innern der Stadt mehrere Häuser reich erleuchtet waren.

Heute früh 6 Uhr 30 Minuten hat Ihre Majestät Ihre Reise nach Wien fortsetzend die Stadt wieder verlassen, begleitet bis zum Oberschlesischen Eisenbahnhofe von dem Oberpräsidenten und den übrigen, bei Ihrem Empfange gegenwärtig gewesenen, oben genannten Herren. —

† **Breslau,** den 2. November. [Stadtverordneten-Versammlung.] Gestern war Sitzung der Stadtverordneten und es erlitt die radikale Partei in derselben eine vollständige Niederlage. Mit 63 Stimmen wurde die in der Sitzung vom 19. gegen den Stadtrath Ludwig, als Veranlasser des Artikels in Ihrer Zeitung über die Bankangelegenheit, erhobene Anklage zurückgenommen, obwohl die Partei alle ihre Streitkräfte aufgewendet hatte, und sogar die Commission mit 6 gegen 5 Stimmen ein ihr günstiges Gutachten abgegeben hatte. Das Bankproject selbst ist in Berlin ebenfalls verworfen worden. Der Urheber desselben und seine Freunde sind nun in größter Verlegenheit, denn der eigentliche Grund des Projectes war die große Geldverlegenheit, in welche dieselben die Stadt versetzt. Hierüber, so wie über den Verlauf dieser ganzen Sache, nächstens.

† **Bromberg,** 31. Okt. [Schwurgericht. Demarkation.] Zwei Todesurtheile sind durch unsre Assisen in dieser Woche hintereinander gefällt worden. In dem einen Falle ward ein polnischer Ueberläufer durch seine eigne Braut des Mordes überführt, während alle andern Zeugen nichts Bestimmtes gegen ihn aussagen konnten; im andern Falle hatte ein junger Mensch, ebenfalls polnischer Abkunft, seinen Vater ermordet. — Die Hoffnung auf die baldige Ziehung der Demarcationslinie erregt die Gemüther der Polen in den zu demarkirenden Theilen so sehr, daß es bei allen Zerwürfnissen zwischen Polen und Deutschen heißt: „Schlagt die deutschen Hunde todt." Dieser Ruf hat letzteus im Gnesener-Kreise, der auch jenseit der Demarcationslinie zu liegen kommt, einem polnischen Bauer das Leben gekostet. In Rogasen soll sogar, wie aus glaublicher Quelle versichert wird, das Bildniß Sr. Maj. des Königs durch einen dortigen Bürger am Geburtstage Sr. Majestät insultirt worden sein. Ueber beide Vorfälle ist die Untersuchung eingeleitet.

§ **Danzig,** 28. Okt. [Verurtheilung.] Der hiesige Kaufmann Blunk, in dessen Speicher der große Brand der Nacht vom 27. zum 28. April ausgebrochen war und der sein kaum 500 Thlr. Werth habendes Waarenlager mit 6000 Thlr. versichert hatte, wurde gestern vom Schwurgerichte der Brandstiftung und des Betruges schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und zum Verlust der National-Kokarde verurtheilt. Sein Dienstknecht Kolberg ward von der Theilnahme freigesprochen.

† **Wien,** den 1. November. [Vom Hof. Gesetze. Ungarn. Lokales.] Wie ich Ihnen schon gestern berichtete, wird Ihre Majestät die Königin von Preußen morgen hier erwartet; bereits sind mehrere Hofdamen derselben hier eingetroffen. Die Erzherzöge Ludwig und Wilhelm gingen Ihrer Majestät bereits bis Olmütz entgegen. Die Königin von Preußen so wie die Königin von Sachsen, welche am 3. d. M. hier eintreffen wird, werden in Schönbrunn wohnen. — Das Ministerium der Finanzen veröffentlicht heute die Besteuerungsgesetze für Croatien und Slavonien, welche denen für die übrigen Provinzen ganz analog sind. Das Ministerium des Unterrichts publicirt die bei der Besoldung der Professoren an den österreichischen Universitäten festzuhaltenden Normen. Beide Vorlagen wurden von Sr. Majestät dem Kaiser bereits genehmigt. —

†Angek. Fremde: Chevalier du Marceira, Chargé d'Affaires der Königl. portugies. Gesandtschaft am hiesigen Hofe, aus Lissabon. Staatsminister a. D. v. Lewetzow aus Schwerin; Scholey, Königl. großbrit. Kabinets-Kurier aus London; Nordertus, aus Gransebieth; v. Holtzendorf, Gutsbesitzer aus Bleckmannsdorf.

— † Der Premierlieutenant v. Heintz, welcher Se. Königl. Hoh. den Prinzen Friedrich Wilhelm nach Bonn begleitet, war im vorigen Jahr Adjutant des weiland Kriegsministers von Pfuel und begleitete denselben, als dieser am Abend des 31. das Schauspielhaus verließ und sich von dem Abgeordneten Jung vor den Stricken der Kanaille pretegiren ließ. Herr v. Heintz weigerte sich, mit seinem hohen und weltberühmten Chef in der linken Gesellschaft zu verweilen, und ließ denselben allein den weltberühmten Thee trinken.

— † Se. Majestät der König fuhren heute Morgen um 8 Uhr mit der Eisenbahn bis Zehlendorf und begaben sich von da zu Wagen nach dem Grunewald zu der dort stattfindenden Hubertusjagd.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm kehrten gestern Nachmittag mit dem Bahnzug um 5½ Uhr von Potsdam zurück.

Se. Königl. Hoheit werden heute die Reise nach Bonn über Weimar und Frankfurt antreten. In der Begleitung des Prinzen befindet sich außer dem Oberst-Lieutenant Fischer und Professor Curtius auch der Premier-Lieutenant v. Heintz.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen gaben vorgestern den bisherigen Lehrern des Prinzen, dem Oberst-Lieut. Fischer, Major Gerwien, Hauptmann v. Natzmer, den Professoren Curtius, Schellbach, Heydemann und Strack und dem Kompositeur Reichardt ein Abschiedsfest in ihrem hiesigen Palais.

— † Nach der Urwählereitzung sollen die demokratischen Concerte, die jüngst in den Gesammtbezirken stattfanden, einen reinen Ueberschuß von 800 Thlr. ergeben haben. — Das wird den Kassenführern und sonstigen namhaften Demokraten zwar äußerst lieb sein, da die Taschengelder bereits hin und wieder knapp waren, doch — was sind 800 Thlr. unter so Viele!

— † Die Sitzung des siebenten demokratischen Vereins in Elborado mußte vorgestern durch den anwesenden Polizeibeamten aufgelöst werden.

— † Herr Reformjude Bernstein coquirt in der heutigen Urwähler-Zeitung sein großes Vorbild, Jakoby aus Königsberg, und feiert den Jahrestag der vielgezüchtigten Frechheit durch Wiederholung und Erläuterung derselben.

— † Cornelia, die Mutter der Gracchen. Die Ostseeblätter melden: „Als vor Kurzem die hochbetagte Mutter des der Volkspartei rühmlichst bekannten (für manche Bewohner Berlins leider zu früh ernationalisirten Bürger-) Kaplan v. Berg, welche in diesem ihrem einzigen Sohne den Trost und die Stütze ihres Alters besitzt, in einem Zeitungsblatte die Nachricht las, daß jetzt die gerichtliche Verfolgung gegen die „Steuerverweigerer" des vorigen November definitiv beschlossen sei, reichte sie nach einigem inneren Kampfe das Blatt ihrem Sohne mit den Worten: „Besser Gefangener, als Verräther seines Volks."

— † Nach Mittheilung des Corresp.-Bureaus soll der bekannte ehem. deutsch-katholische Prediger Dowiat von der Festung Weichselmünde, wo er seine Haft abzäßen mußte, entwichen sein. Sollte sich dies bestätigen, so werden wir nicht verfehlen, an gewisse Vorgänge zu erinnern, die schon vor der Flucht Techow's uns bekannt worden sind.

— † Unter den gegenwärtig hier verweilenden Fremden befindet sich auch der bekannte Maler de Bieve aus Brüssel.

— † Nach C. B. soll kurz vor Eröffnung der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer eine Conferenz zwischen dem Herrn Finanz-Minister von Rabe, Herrn Simson und Herrn A. v. Auerswald stattgefunden haben. — Offenbar in Portefeuille-Angelegenheiten!

— † Centralissimus scheint seine jungen Genträlchen in sehr patriotischen Centrumsgrundsätzen zu erziehen und läßt dieselben statt in der Aula, in der Kammer Kollegien hören und die verschiedenartigen Fähigkeiten ihres Papas bewundern. Wir haben Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß die Genträlchen an verschiedenen öffentlichen Orten eine recht angenehme und gesinnungsvolle Suade führen und sich damit zur juristischen Carriere nicht im königlichen, sondern im Staatsdienst vorbereiten.

— † Zu unserm Fremdenanzeiger haben wir bereits Herrn v. Holtzendorff-Bietmannsdorf als angekommen angezeigt. Derselbe soll, da es ihm nicht gelungen, seine Thätigkeit den Kammern zu widmen, beabsichtigen, von allen Kreislandsverbindungen, Jagdgeschichten und sonstigen Prozessen sich gänzlich loszusagen, und, wie die Spenersche meldet, in Berlin mit seiner Familie den Winter über zuzubringen, um von hier aus zur Begründung eines „Völkervereins" mit den Herren Arago, Cobden, Schuselka ꝛc. in bessere Verbindung treten zu können. Die Statuten hat Herr v. Holtzendorff bereits entworfen und will dieselben bei einem im nächsten Februar zu Lüttich einzuberufenden Völkercongreß berathen lassen. — Die Demokratie sieht sich hierdurch nahe an dem Gipfel aller ihrer Wünsche!

— † Ein Verwandter des wegen des frühern Mordversuchs auf die Wittwe Hirsch zu 25 Jahren Zuchthaus verurtheilten Lehrburschen Tewpel soll gestern plötzlich von der Ramme weg, an der er arbeitete, verhaftet worden sein.

Mittel, den in diesen Kreisen herrschenden Umtrieben ein Ende zu machen. Die Befugniß zum Ausschroten wurde vom Ministerio ertheilt.

So eben erfahre ich, daß bereits 3000 der nach Wrsdin geflüchteten Insurgenten in ihre Heimath zurückgekehrt sind; Dank der ausgezeichneten Verwendung des Generals Hauslab.

Wien, den 1. November. (W. Z.) Am 1. November 1849 wird das 1. Heft des Reichs-Gesetz- und Regierungsblattes in allen 10, im Kaiserthume landesüblichen Sprachen sammt der Einleitung zu diesem Gesetzblatte, ebenfalls in allen 10 Ausgaben und mit der ersten Abtheilung des Ergänzungsbandes, welche jedoch vorläufig nur in der deutschen Alleinausgabe die Gesetze und Verordnungen vom 2. Dezember 1848 bis Ende Januar 1849 enthält, in Wien ausgegeben und versendet werden.

— Von der Komorner Besatzung ließen sich Viele als Freiwillige in die zu reorganisirenden Husaren-Regimenter anwerben. Es sind lauter junge, kräftige Leute und wurden bereits theils nach Böhmen, theils nach Mähren befördert.

— Der zu Pesth mit dem Strange hingerichtete Baron Jesse-nak besaß außer größern Gütern auch ein in der Michaelergasse in Preßburg gelegenes Palais, welches nun dem königlichen Fiskus zufiel, und nächstens zur Gensdarmerie-Kaserne umgewandelt wird.

*△ **Prag,** 1. November. [Das Observations-Corps.] Bei den täglichen Durchmärschen hierorts lag mir daran, mich genau nach der Truppenzahl zu erkundigen, die im Königreiche angesammelt wird, und ich kann Ihnen mit Verlässigkeit mittheilen, daß bereits 60,000 Mann hier zusammen sind, fernere Nachsendungen aber nicht stattfinden werden. Der Zweck der Truppensammlung, eine mobile Macht an den sächsischen und baierschen Grenzen aufzustellen, ist allein eine Präventiv-Maßregel für etwaige Eventualitäten im südlichen Deutschland. Uebrigens sind die Truppen sämmtlich in einem ausgezeichneten Zustande. Ihr Durchmarsch durch unsere Stadt findet regelmäßig in der Art statt, daß sie in den Kasernen einquartiert werden und einen Rasttag haben, während dessen sie aber consignirt bleiben.

München, den 31. Oct. (N. C.) In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde beschlossen, daß die Verhandlung über den von dem Referenten des deutschen Ausschusses Hrn. Hofrath v. Link vorgetragenen Ausschußantrag am nächsten Freitag beginnen solle, so wie daß, die diesem Ausschusse gemachten vertraulichen Mittheilungen über die Verhandlungen mit Oesterreich gedruckt und zur allgemeinen Kenntniß der Kammer gebracht werden sollen, nachdem der Hr. Minister des Aeußern die Entscheidung darüber der Kammer anheimgestellt hatte.

Augsburg, den 30 October. Die „Augsburger Postzeitung" enthält folgende Bekanntmachung: „Der Augsburger Central-Pius-Verein hat in seiner jüngsten Generalversammlung (am 24. Oct.), nach stattgehabter Erörterung des den Kammern vorgelegten Gesetzentwurfes über das Versammlungs- und Vereinsrecht, und in Erwägung, daß durch dieses Gesetz, wenn es in's Leben träte, die Verheißungen des März 1848 so gut wie vernichtet und die alten Polizeibevormundungen wieder eingeführt würden, beschlossen: mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln eine den Bedürfnissen und Zwecken eines Rechtsstaates entsprechende Umwandlung jenes Gesetzentwurfs anzustreben und schon jetzt dieses Streben öffentlich auszusprechen."

„ **Stuttgart,** den 30. October. [Zu dem neuen Ministerium.] Unser neues Ministerium hat gestern, nachdem es in plano dem König aufgewartet hatte, die Geschäfte übernommen und im Schwäb. Merkur ein Ihnen wohl schon bekanntes Programm erlassen. Bei allen Denjenigen, welche nicht blos eine Aenderung in der Person der Minister, sondern welche eine Aenderung des bisher bei uns befolgten Regierungssystems für eine Nothwendigkeit hielten, hat dieses Programm einen nicht günstigen Eindruck hervorgerufen. Die Entwickelung unserer inneren staatlichen Verhältnisse, unter Anwendung der Bestimmungen der Grundrechte der deutschen Nation (wo sind solche Grundrechte?!), die Einberufung der revidirenden Versammlung zum Zwecke der nothwendig gewordenen Aenderung in der Verfassung, sind in diesem Programm zugesichert, aus welchem überhaupt eine Aenderung des bisherigen Regierungs-Systems in keiner Weise zu entnehmen ist. Doch man weiß, was dergleichen Programme zu bedeuten haben. Ich wenigstens möchte aus dem vorliegenden keinen Maßstab für die Richtschnur der Gültigkeit unserer neuen Staatsregierung entnehmen. Was ich mit Vielen für den Fall des Rücktritts des Ministeriums Römer erwartete, ist bis jetzt vollständig eingetreten. Während des vorgestrigen und gestrigen Tages zeigte sich auch keine Spur von irgend einer Agitation gegen das neue Ministerium, und man darf mit großer Zuversicht annehmen, daß eine solche nirgends im Lande sich zeigen wird. Die Sehnsucht nach einer thatkräftigen, geschäftserfahrenen Regierung war im ganzen Lande eine so allgemeine, daß der Rücktritt unserer Märzminister und der Uebergang der Zügel der Staatsregierung in fähige, energische Hände fast allgemein als ein erfreuliches Ereigniß begrüßt werden mußte. Daß die Gesetze kräftiger als bisher gehandhabt werden, daß manchem Unfuge ein schnelles Ziel gesteckt wird, daß namentlich die Preßfrechheit in die Grenzen der Preßfreiheit mit der ganzen Schärfe des Gesetzes wird gewiesen werden, dafür bürgen uns die Namen, welche jetzt an der Spitze der Verwaltung stehen. In wie weit die bisher von Württemberg befolgte deutsche Politik durch das neue Ministerium eine Aenderung erleiden oder die bisherige bleiben wird, ist vor der Hand schwer anzugeben. Daß mehrere Mitglieder des gegenwärtigen Ministeriums dem Drei-Königsbund nicht abgeneigt sind, ist eben so eine bestimmte Thatsache, als daß andere diesem Bündniß entgegenstehen. Der Staatsrath Römer hat den ihm gestellten Antrag, im Geheimenrath oder als Präsident des Obertribunals dem Staate ferner zu dienen, abgelehnt und wird wieder in seine frühere Thätigkeit als Rechtsanwalt zurücktreten. Die Eisenbahn-Verwaltung ist, auf den ausdrücklichen Wunsch des Finanzministers Hardegen, von dem Departement des Finanzministeriums an das des Innern übergegangen, weil Hardegen als entschiedener Opponent des Eisenbahn-Baues in Württemberg früher das Ministerium der Finanzen verlassen hat.

Der Passus in dem erwähnten Ministerprogramm, durch welchen statt des von der früheren Staatsregierung beschlossenen Papiergeldes eine abermalige Erhöhung der Steuern in Aussicht gestellt wird, erregt ziemlich allgemein großes Bedenken und dürfte der neuen Staatsregierung große Widerwärtigkeiten bereiten.

Karlsruhe, 31. Oct. (D. P. Z.) Gestern Abend um 7 Uhr ist der Prinz von Preußen, von Frankfurt kommend, hier eingetroffen und im großherzoglichen Schloß abgestiegen. Der Großherzog, welcher in den letzten vierzehn Tagen in Baden-Baden die Traubenkur gebraucht hatte, war gestern Morgen hierher zurückgekehrt, um seinen hohen Gast zu empfangen. Heute Abend wird dem Prinzen, der sich bis nächsten Sonntag hier aufhalten und dann, wie es heißt, nach Coblenz begeben wird, eine militairische Serenade gebracht.

Mannheim, 31. Okt. Nach einer höchsten Entschließung des großh. Staatsministeriums vom 3. d. M. hat das Justizministerium an sämmtliche Aemter des Großherzogthums eine Verfügung erlassen, wonach von denselben zu erheben ist, welche von den in Untersuchung befindlichen, minder gravirten Betheiligten an dem badischen Aufstand gesonnen sind, noch in diesem Spätjahr nach Nord-Amerika auszuwandern, und welche es vorziehen, statt dessen ihre zu erwartende Strafe abzubüßen. Den weniger Bemittelten ist von der Regierung zur Auswanderung à Person eine Unterstützung von mindestens 100 Gulden zugesagt. Ferner sollen die Aemter unverweilt ein Verzeichniß derjenigen Unbemittelten einsenden, welche sich zur Auswanderung verstehen. Von Mannheim ist bereits Seitens des großh. Untersuchungsrichters 16 Personen die betreffende Eröffnung gemacht worden; in Karlsruhe haben 30 Personen dieselbe Aufforderung erhalten und ist ihnen eine Bedenkzeit von 14 Tagen zugestanden worden.

Rastatt, 30. Oct. (Biene.) Gestern Vormittag sind hier wiederum zwei Gefangene, Kaspar Ehrsam von Weining und Wilhelm Ostertag von Rimsenberg, aus dem Spital und Fort A. entsprungen. Bis jetzt hat man noch keine Spur, wohin sie entkommen

Zweibrücken, 21. Oktbr. (N. C.) Diejenigen Beamten, welche sich während der Revolutionszeit Pflichtverletzungen zu Schulden kommen ließen, sind zum Theil bereits von den betreffenden Disciplinarkammern abgeurtheilt, zum Theil werden sie es in der nächsten Zeit. Nachdem das hiesige Bezirksgericht bereits im August mehrere Friedensrichter und Gerichtsschreiber auf einen Monat suspendirt hatte, wurde in der Sitzung desselben Gerichts vom 28. September über Notar Viechy von Landstuhl und Gerichtsschreiber Back von Dahn eine sechsmonatliche Suspension verhängt, Notar Diehl von Pirmasens (flüchtig) und Gerichtsbote Zöller von Waldmohr (im hiesigen Gefängniß) ihrer Stellen für immer entsetzt.

△ **Aus dem Großherzogthum Hessen,** Ende Oktober. [Wie's hier untergeht.] Wenn ich Ihnen mit Gegenwärtigem eine Schilderung unserer jetzigen politischen Zustände zu geben versuche, so muß ich im Voraus bedauern, daß selbige keineswegs so günstig ausfallen wird, als Sie es vielleicht nach der vorzüglichen Haltung unserer Truppen im badischen Feldzuge erwarten mögen.

In der That, unsere Truppen haben sich dort auf eine Weise gehalten, die über alles Lob erhaben ist. In einer Zeit, wo das Militär in Baden und in der Pfalz im offenen Abfall begriffen war, wo in Würtemberg, im größten Theil von Bayern, in Kurhessen, in Nassau ꝛc. ganz dasselbe zu erwarten stand, wie dort, blieben die Hessen-Darmstädter, rings umgeben von einer beispiellosen Wühlerei, unerschütterlich treu auf ihrer Vorhut in der Nähe des Neckars und warfen, in Gemeinschaft mit den eben so trefflichen Mecklenburgern, die badische Uebermacht zurück, die den revolutionären Feuer-Brand unter die unterwühlte Bevölkerung der Nachbarländer zu schleudern gekommen war.

Dafür ward ihnen denn auch die freudigste Anerkennung in ihrem ganzen Vaterlande. Aus einer Menge von Stadt- und Land-Gemeinden wurden den Soldaten Geld-Spenden und ermunternde Begleitschreiben, auf dem Wege der Pflicht zu beharren, in's Badische nachgeschickt, eine noch nicht geschlossene Subscription für unsre Blessirten weist bereits die für unsre Verhältnisse bedeutende Summe von etwa 19,000 Gulden auf, und bei der neulichen Heimkehr unsres Militärs wurde dasselbe allenthalben, einige wenige Orte, wie Mainz, Gießen ꝛc., ausgenommen, auf die freundlichste Weise empfangen.

Wer sollte nun denken, daß bei uns nicht Alles auf's Allerbeste stände? — Leider ist dem doch nicht so. Es steht schlecht, sehr schlecht, weit schlechter, als die Herren im Ministerium sich's wohl selbst jetzt noch träumen lassen, und zwar lediglich durch ihre eigene Schuld. Was unsere tapferen Soldaten im Felde gut gemacht, das haben die Herren mit der Feder bereits wieder gründlich verdorben.

Unsre Demokratie lag nach den Ereignissen in Baden und in Folge des allenthalben im Lande sich kundgebenden Enthusiasmus für unser Militär zerschmettert zu Boden. Ohne Führer — die meisten haben sich geflüchtet, — ohne Organe, — die Haupt-Wühl- und Schand-Blätter waren entweder eingegangen oder gebehrdeten sich sittsam und zahm, — ohne Muth, — denn es bedarf nur der Entwickelung einiger Kraft und Energie, um ihr denselben zu benehmen, wagte die demokratische Partei nicht mehr zu muckfen. Sie war, zumal auf dem Lande, todt und begraben.

Da weckte unser Ministerium sie vom Tode wieder zu neuem Leben auf. Es wäre unglaublich, wenn es nicht wahr wäre.

Die erste falsche Maßregel war die zu Anfang Septembers erfolgte Publication unseres neuen Wahl-Gesetzes. Unter den Einflüssen des Frankfurter Reichsverfassungs-Schwindels den Ständen vorgelegt und von denselben mit seiner direkten Kopfzahl-Wahl angenommen, hätte ein wahrhaft patriotisches Ministerium, auf die Gefahr hin selbst abtreten zu müssen, dem Landesherrn anrathen müssen, hier von seinem Veto Gebrauch zu machen. Man that es nicht. Ist's Portefeuille denn ein so einzig Gut? —

Noch wäre nicht Alles verloren gewesen, wenn die Regierung nur einigermaßen mit Umsicht und Weisheit zu Werke gegangen wäre. Allein, anstatt die conservative Partei im Lande durch einen festen energischen Gang zu stärken, folgte eine Maßregel nach der andern, die unmöglich zu etwas Anderem dienen konnten, als die kaum vernichtete demokratische Partei auf's Neue zu beleben. Die seit dem badischen Aufstande, in Folge einer bei einer Volks-Versammlung stattgefundenen Ermordung eines Beamten, verbotenen Volks-Versammlungen unter freiem Himmel wurden wieder gestattet, obgleich kein Mensch darnach Verlangen trug, selbst die Demokratie nicht, weil sie todt war.

Der Hauptwühler im Oden-Walde, ein gewisser Kattmann, Prediger bei einer von ihm gestifteten s. g. freien Gemeinde, der mit mehreren Gliedern seiner Gemeinde in eine Untersuchung wegen gewaltsamer Erbrechung der lutherischen Kirche verwickelt war und jedenfalls der verdienten Strafe nicht entgangen wäre, wurde begnadigt, obwohl man in Darmstadt recht gut weiß, daß er nicht Religion, noch weniger Christenthum, sondern weiter nichts, als Demokratie und Umsturz unter dem Deckmantel jener predigt. Wühlerische Schullehrer, denen amtlich nachgewiesen ist, daß sie Hochverrath gepredigt haben, gehen straflos umher, ja werden, gegen den Antrag der Schulbehörde, nicht einmal versetzt. Die Untersuchung wegen der Oberlaudenbacher Volksversammlung, wo jener Beamte ermordet wurde, wurde zwar eingeleitet, aber so lau betrieben, daß man sieht, wie wenig Ernst es damit ist. Wenn sie geschlossen ist und der Staats-Kasse einige tausend Gulden gekostet hat, so wird eine Amnestie die tief betrübten Herzen der Betheiligten erfreuen! Es ist ja so schön, Milde und Sanftmuth gegen die Verirrten zu üben! Wie wird sich die Demokratie, entzückt über eine so wahrhaft väterliche Regierung, zu Füßen eines so liberalen Ministeriums schmiegen! welche zahme, ministerielle Leute wird sie, zum Lohne dafür, in die neue Kammer wählen!

Nous verrons! Ich glaube, die Herren dürften sich schwer geirrt haben. Trügen nicht alle Anzeichen, so wird die neu gestärkte Demokratie, die bereits wieder in Schulen und auf improvisirten Kanzeln, in Blättern und Plakaten recht wacker wühlt, ihren Zweck erreichen und jedenfalls in der 2ten Kammer, ich fürchte, selbst in der 1sten, die Majorität erringen.

Was wird daraus erfolgen, dieß ist nun die Frage aller hellen Sehenden, wenn die neuen demokratischen Kammern aufgelöst werden müssen und die neuen, nach demselben weisen Kopf-Wahlgesetz vorgenommenen Wahlen noch schlimmer ausfallen? — Wer vermag es, alle die Verwirrungen vorauszusehen, die für uns daraus hervorgehen werden?

Solche Früchte trägt die liberale Weisheit einer verblendeten Regierung! Die erwähnten kopflosen Maßregeln derselben sind mir um so unbegreiflicher, als der Minister-Präsident Jaup nicht blos ein wohlwollender, achtungswerther Charakter ist, sondern bisher auch gar oft mit wahrhafter Energie der Wühlerpartei entgegengetreten ist. Freilich werden einige märzerrungene Ministerialräthe genannt, die es bei aller persönlichen Aufgeblasenheit, dem Vernehmen nach, nicht lassen können, mit dem souveränen Volke Buhlerei zu treiben. Jaup scheint ihnen eben nicht mit der nöthigen Energie entgegenzutreten, wie es denn überhaupt schwer sein mag, daß in solchen Zeiten ein Mann Alles übersehen und Alles thun soll.

Altenburg, 31. Oktbr. (D. A. Z.) Am 20. November werden in den dazu geeigneten Räumen des hiesigen Schützenhauses die ersten öffentlichen Schwurgerichts-Sitzungen stattfinden, und sollen dem Vernehmen nach ungefähr gegen 35 Personen von dem hiesigen Staatsanwalte Laurentius Anklagen wegen verschiedener Preß- und politischer Vergehen erhoben worden sein.

— In diesen Tagen findet die Ergänzungswahl des dermaligen hiesigen Stadtverordneten-Collegiums statt. Dieser bevorstehende Act hat Gelegenheit zu einem erbitterten Kampfe zwischen der conservativen und radicalen Partei gegeben.

Rostock, 2. November. Die Universität wird die hohe Vermählung Sr. Königl. Hoheit des allerdurchlauchtigsten Großherzogs Friedrich Franz durch einen Gottesdienst am 3. November, Vormittags 10 Uhr, in der St. Marien-Kirche feierlich begehen.

— Von Neujahr ab wird in Ludwigslust unter der Redaktion der Herren W. Wilbrandt und Wächtler, Lehrer am dortigen Seminar, ein „Mecklenburgisches Schulblatt", als Organ für das Mecklenburgische Volksschulwesen, erscheinen.

Kiel, 1. November. (H. C.) Die schleswig-holsteinische Landesversammlung wurde mit einer Rede des Präsidenten Bargum, der darauf hinwies, daß die Berufung wegen der gesetzlich nothwendigen Bewilligung der Steuern für 1850 geschehen sei, heute nach 12 Uhr eröffnet. Die Tribünen des mit den Farben Schleswig-Holsteins verzierten Wolfschen Saales waren sehr gefüllt. Nach dem Präsidenten, nachdem derselbe über die seit der letzten Vertagung eingegangenen Eingaben referirt und die neu eingetretenen Mitglieder namhaft gemacht hatte, nahm zuerst der Chef der Finanzen, der Regierungs-Präsident, Abgeordneter Franke, das Wort und referirte über das Budget und einige Finanzvorlagen. Nach ihm kündete der Departements-Chef der Justiz vier Gesetzentwürfe an, endlich bemerkte der interimistische Departements-Chef für das Kriegswesen, daß das Militair-Strafgesetz, nachdem die Statthalterschaft den von dem von der Versammlung niedergesetzten Comitee ausgearbeiteten Entwurf mit einigen von einem Militair-comitee beantragten Modificationen angenommen habe, in diesen Tagen erscheinen werde. Ein Comitee zur Prüfung einiger Modificationen der Einkommensteuer, wegen der zur Einkommensteuer angesetzten Militairpersonen, wurde bei der Dringlichkeit der Sache sofort gewählt.

Rendsburg, 31. Oct. General Bonin traf am Montage, 29., hier ein, um am folgenden Tage über die nunmehr einerzirten Rekruten Musterung zu halten.

Ausland.

„Großbritannien und Frankreich können dem gesammten Europa Gesetze verschreiben, wenn sie einig sind," also behaupten die Organe Lord Palmerston's. Es ist eine gewisse Wahrheit in dieser Aeußerung; allerdings kann Lord Palmerston, wenn er sich mit der französischen Demokratie verbindet und an die schönen Gewalten der Revolution in allen Landen appellirt, die Regierungen Eu-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 3. November 1849.

— † Tageskalender vom 3. November 1848. Die Bürgerwehr hält das Schauspielhaus zwar zum Schutz umzingelt, doch passiren weiter keine Excesse. — Der demokratische Klub erklärt durch Plakat, daß der Jude Jakobi durch seine Unverschämtheit sich den Dank des gesammten Vaterlandes verdient habe. — Der bekannte Republikaner, Rittmeister a. D. Borpahl wird zum Chef der unter dem Namen „akademische Legion" vereinigten, gesetzwidrig bestehenden 4 fliegenden Corps erwählt. — Eine Parthie Demokraten will die Hamburger Thorwache stürmen. — Onkel Spener erklärt, die Bürgerwehr habe noch immer ihre Schuldigkeit gethan. — Der Bürgerwehr-Klub verhandelt über die Mittel, die Wegführung von Waffen und Munition aus dem Zeughaus zu verhindern. Dowiat erklärt in den Zeitungen, daß er die deutsch-katholische Bewegung stets nur als Mittel zur social-politischen Agitation betrachtet habe, und jetzt die Maske fallen lasse. — Herr Kielbassa entschließt sich, in Folge der wichtigen Zeitverhältnisse, seinen Urlaub nicht anzutreten. — Waldeck erklärt in der National-Versammlung die Wiener Rebellen für seine Brüder. —†

†Angek. Fremde: Chevalier du Marceira, Chargé d'Affaires der Königl. portugies. Gesandtschaft am hiesigen Hofe, aus Lissabon. Staatsminister a. D. v. Lewetzow aus Schwerin; Scholey, Königl. großbrit. Kabinets-Kurier aus London; Nordertus, aus Gransebieth; v. Holtzendorf, Gutsbesitzer aus Bleckmannsdorf.

— † Der Premierlieutenant v. Heintz, welcher Se. Königl. Hoh. den Prinzen Friedrich Wilhelm nach Bonn begleitet, war im vorigen Jahr Adjutant des weiland Kriegsministers von Pfuel und begleitete denselben, als dieser am Abend des 31. das Schauspielhaus verließ und sich von dem Abgeordneten Jung vor den Stricken der Kanaille pretegiren ließ. Herr v. Heintz weigerte sich, mit seinem hohen und weltberühmten Chef in der linken Gesellschaft zu verweilen, und ließ denselben allein den weltberühmten Thee trinken.

— † Se. Majestät der König fuhren heute Morgen um 8 Uhr mit der Eisenbahn bis Zehlendorf und begaben sich von da zu Wagen nach dem Grunewald zu der dort stattfindenden Hubertusjagd.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm kehrten gestern Nachmittag mit dem Bahnzug um 5½ Uhr von Potsdam zurück.

Se. Königl. Hoheit werden heute die Reise nach Bonn über Weimar und Frankfurt antreten. In der Begleitung des Prinzen befindet sich außer dem Oberst-Lieutenant Fischer und Professor Curtius auch der Premier-Lieutenant v. Heintz.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen gaben vorgestern den bisherigen Lehrern des Prinzen, dem Oberst-Lieut. Fischer, Major Gerwien, Hauptmann v. Natzmer, den Professoren Curtius, Schellbach, Heydemann und Strack und dem Kompositeur Reichardt ein Abschiedsfest in ihrem hiesigen Palais.

— † Nach der Urwählereitzung sollen die demokratischen Concerte, die jüngst in den Gesammtbezirken stattfanden, einen reinen Ueberschuß von 800 Thlr. ergeben haben. — Das wird den Kassenführern und sonstigen namhaften Demokraten zwar äußerst lieb sein, da die Taschengelder bereits hin und wieder knapp waren, doch — was sind 800 Thlr. unter so Viele!

— † Die Sitzung des siebenten demokratischen Vereins in Elborado mußte vorgestern durch den anwesenden Polizeibeamten aufgelöst werden.

— † Herr Reformjude Bernstein coquirt in der heutigen Urwähler-Zeitung sein großes Vorbild, Jakoby aus Königsberg, und feiert den Jahrestag der vielgezüchtigten Frechheit durch Wiederholung und Erläuterung derselben.

— † Cornelia, die Mutter der Gracchen. Die Ostseeblätter melden: „Als vor Kurzem die hochbetagte Mutter des der Volkspartei rühmlichst bekannten (für manche Bewohner Berlins leider zu früh ernationalisirten Bürger-) Kaplan v. Berg, welche in diesem ihrem einzigen Sohne den Trost und die Stütze ihres Alters besitzt, in einem Zeitungsblatte die Nachricht las, daß jetzt die gerichtliche Verfolgung gegen die „Steuerverweigerer" des vorigen November definitiv beschlossen sei, reichte sie nach einigem inneren Kampfe das Blatt ihrem Sohne mit den Worten: „Besser Gefangener, als Verräther seines Volks."

— † Nach Mittheilung des Corresp.-Bureaus soll der bekannte ehem. deutsch-katholische Prediger Dowiat von der Festung Weichselmünde, wo er seine Haft abzäßen mußte, entwichen sein. Sollte sich dies bestätigen, so werden wir nicht verfehlen, an gewisse Vorgänge zu erinnern, die schon vor der Flucht Techow's uns bekannt worden sind.

— † Unter den gegenwärtig hier verweilenden Fremden befindet sich auch der bekannte Maler de Bieve aus Brüssel.

— † Nach C. B. soll kurz vor Eröffnung der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer eine Conferenz zwischen dem Herrn Finanz-Minister von Rabe, Herrn Simson und Herrn A. v. Auerswald stattgefunden haben. — Offenbar in Portefeuille-Angelegenheiten!

— † Centralissimus scheint seine jungen Genträlchen in sehr patriotischen Centrumsgrundsätzen zu erziehen und läßt dieselben statt in der Aula, in der Kammer Kollegien hören und die verschiedenartigen Fähigkeiten ihres Papas bewundern. Wir haben Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß die Genträlchen an verschiedenen öffentlichen Orten eine recht angenehme und gesinnungsvolle Suade führen und sich damit zur juristischen Carriere nicht im königlichen, sondern im Staatsdienst vorbereiten.

— † Zu unserm Fremdenanzeiger haben wir bereits Herrn v. Holtzendorff-Bietmannsdorf als angekommen angezeigt. Derselbe soll, da es ihm nicht gelungen, seine Thätigkeit den Kammern zu widmen, beabsichtigen, von allen Kreislandsverbindungen, Jagdgeschichten und sonstigen Prozessen sich gänzlich loszusagen, und, wie die

ropa's zwingen, die Waffen zu ergreifen gegen ihn und seine Bündner. Da er indeß dazu stets nur Lust haben wird, so werden die Fürsten Europa's dem Beispiele des Kaisers von Rußland folgen und die von Lord Palmerston dictirten Befehle gerade nur so weit befolgen, als es in ihrem Vortheil liegt.

Frankreich.

† **Paris**, den 31. October. [Des Vicomte v. Arlincourt neueste Schrift.] Die neue Broschüre des Hrn. v. Arlincourt: Place au Droit! ist bereits unter der Presse. Die Vorrede lautet:

Es war eine Zeit, wo die Ritter, für die Vertheidigung der Wittwen und Waisen bewaffnet, überall gegen das Unrecht und für die großen Prinzipien der Moral und der Religion das Schwerdt führten. Inmitten der Unordnungen, welche sie tapfer bekämpften, riefen sie: Place au Droit!

Genug und zu lange schon in den beklagenswerthen Versuchen unserer letzten Revolutionen ist der Empörung, dem Terrorismus, der Demagogie, der Corruption, dem Socialismus, kurz, allen Monstruositäten, welche die gesellschaftliche Ordnung von Grund aus zu zerstören trachten, Platz gemacht worden. Platz jetzt der Gerechtigkeit, der Ehre, den Tugenden, der Ordnung, der Achtung vor dem Eigenthum, vor der Familie und allen Prinzipien, welche die Nationen stärken, ihnen Ehre bringen und ihren Wohlstand befördern, Platz dem Rechte mit Einem Worte.

„Gott will es," Titel meiner letzten Schrift, war zur Zeit der Kreuzzüge das Kriegsgeschrei gegen die Ungläubigen und die Berufung an den höchsten Richter. „Platz dem Rechte" hat in unsern Tagen der Zwietracht dieselbe Bedeutung, denselben Zweck, dieselbe Hoffnung. Es ist unter einer Veränderung des Ausdrucks die Fortsetzung eines gleichen Gedankens. Es ist unter anderen Worten derselbe Titel: „Platz dem Rechte, Gott will es!"

* **Paris**, 1. November. Nach einem gestern an der Berliner Börse verbreiteten Gerüchte hatte an diesem Datum das Ministerium Odilon-Barrot seine Demission gegeben und war der Graf Molé mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Allerdings hatte eine telegraphische Nachricht zu diesem Gerücht Veranlassung gegeben, indeß ließ es die Fassung derselben zweifelhaft, ob die Nachricht wirklich ein Factum oder nur eine wahrscheinliche Combination enthalte. Unsere neuesten Pariser Briefe und Blätter sind vom Morgen des 31. October, sie wissen natürlich noch nichts von einem definitiven Rücktritt des Ministeriums. Wir müssen uns begnügen, die Andeutungen aus den Pariser Blättern vom 31. October zusammenzustellen. Die „Patrie" glaubt, es sei etwas Wahres an den Gerüchten von der Modification des Cabinets. Herr v. Tocqueville's Besuch auf Odilon-Barrot's Landgut gestern, eine lange Unterredung Dufaure's mit Cavaignac in einem Couleur de Cammer geben der für halboffiziell geltenden „Patrie" Anhaltepunkte für ihren Glauben. Dagegen behauptet die „Presse", man habe Herrn von Corcelles das Portefeuille des Unterrichts angeboten und man werde die Situation nicht ändern, bevor nicht die Antwort dieses Staatsmannes aus Rom eingetroffen sei. Die „Estaffette", ein Blatt, dessen Nachrichten sonst nicht schlecht sind, will wissen, sowohl Graf Molé als Herr Thiers hätten gerade heraus erklärt, sie würden in kein neues Ministerium eintreten. Der „Dix Decembre", Organ des Hofes, wenn man's so nennen will, im Elysée-Bourbon, lobt den General Changarnier und hofft von ihm, er werde über seinen Sympathien zur Rechten nicht höhere Interessen vergessen. (Am Tage vorher hatte der bisher fast allmächtige General dem diplomatischen Corps ein Diner gegeben, aber auf die dringenden Fragen der fremden Gesandten in Betreff der Lage Frankreichs sehr kurze und vieldeutige Antworten ertheilt.) Die „Opinion publique" sagt: wir befinden uns mitten in einer Ministerkrisis.

Die „Kölnische Zeitung" vom 2. November enthält in ihrer Beilage folgende „Nachschrift": **Paris** (Mittwoch), 31. October, Abends (durch außerordentliche Gelegenheit). Durch eine offizielle Botschaft hat der Präsident der Republik die Assemblée Nationale benachrichtigt, daß das bisherige Ministerium nicht mehr bestehe. Man versichert, General Graf d'Hautpoult sei mit der Bildung eines neuen Cabinets beauftragt. Dieses Ereigniß hat große Sensation erregt.

General Oudinot erklärt in einem Briefe an den Kriegs-Minister, daß die Fahne, die im Dome der Invaliden weht, in dem Kampfe bei der Villa Pamfili dem Feinde genommen und ihm durch den General Regnault d'Angely auf dem Kampfplatze gezeigt wurde. Die Armee hat 400 Artilleriestücke in den römischen Staaten erobert, ließ sie aber dem Papste. Herr von Tocqueville hat, wie berichtet wird, dem Kabinet von Neapel eine Note übergeben lassen, in der er angeblich gegen die unmenschlichen Grausamkeiten, die man in Sicilien übt, protestirt. Frankreich sei hierzu berechtigt, denn Palermo habe nur die Waffen gestreckt, als ihm unter Garantie von England und Frankreich eine vollständige Amnestie versprochen worden; nur 43 Personen sollten ausgenommen werden. Der Assemblée Nationale zufolge, besteht England darauf, Sicilien die Constitution von 1812 aufzuzwingen, und will Frankreich mit in die Sache hineinziehen.

Auf Madagaskar ist (wie schon gemeldet) die Königin der Insel, Ranavalo-Manjack, gestorben. Dies Ereigniß hob die Schwierigkeiten auf, welche bisher den freundlichen Verkehr Madagaskars und der französischen Insel Reunion (auch Bourbon genannt) verhindert hatten. Denn der neue König behandelt die Franzosen mit den größten Rücksichten. Die Sacklaven kamen aus Madagaskar und brachen in die französische Besitzung von Nossi-Beh ein, erwürgten alle Soldaten, und die Bevölkerung der Insel sah sich genöthigt, sich an Bord einiger vor Anker liegender Schiffe zu flüchten. Die Anführer der Truppen auf der Insel Reunion haben sich verabredet, diese Barbareien zu rächen.

Großbritannien.

* **London**, den 21. October. Die heutigen Blätter enthalten spaltenlange und langweilige Schilderungen der Feierlichkeit bei Eröffnung der Kohlenbörse. Die Königin hat dem Fest natürlich nicht beigewohnt, der loyale Enthusiasmus der Bewohner der Londoner City mußte sich an dem Prinzen-Gemahl, der Königlichen Prinzeß, dem Prinzen von Wales, dem Herzoge von Cambridge und dem Erbherzoge von Mecklenburg-Strelitz genügen lassen.

Das Befinden der Königin ist nach Umständen fortwährend gut, die Windpocken (wie die Engländer sagen, chicken-pox) verlaufen ganz gut. Auch die Königin-Wittwe befindet sich erträglich.

Der irische Peer, Graf von Aldborough ist gestorben. Titel und Würden, Rechte und Güter erbt der sehr ehrenwerthe Benjamin O'Neal Stratford, Viscount Amiens vom ersten Dragoner-Regiment.

Vorgestern ist zu Birmingham der tausendste Geburtstag Alfred des Großen durch eine Reunion in Bloomfield-Rooms gefeiert worden.

Der Globe ist heute förmlich übermüthig und fast verächtlich sieht er nieder auf die Times, die immer dem Nichtinterventionssystem das Wort geredet hat, er weist sie auch auf die scheinbare Nachgiebigkeit Rußlands in der Flüchtlingsfrage, wie auf einen glänzenden Sieg seiner Interventionspolitik. Er redet mit hohem Bewußtsein von dem moralischen und factischen Erfolg der Intervention Englands in der Flüchtlingsfrage. Einen neulichen Angriff der Times auf die Interventionswuth Palmerston's glaubt der Globe heute durch die, in der That mehr als zweifelhaften, Erfolge in dieser Angelegenheit widerlegt, namentlich will das Blatt des edlen Viscounts behaupten, die Interventionspolitik Palmerston's sei in der sicilischen Angelegenheit (einer der schwächsten Stellen) lange nicht so compromittirt, als Rußland in der Flüchtlingsfrage. Der Globe schließt mit der seit mehreren Jahren gang und gäbe gewordenen Redensart: „Die Gefahr, mit der uns Rußland bedroht, liegt nicht in seinen Waffen, sondern in unserer Furcht. Wir haben hier ein Beispiel, wie Frankreich und England, wenn sie einig sind, dem ganzen Europa Gesetze vorschreiben können!" Die ganze Beweisführung des Globe scheint uns in der Luft zu stehen. Denn erstlich sind Frankreich und England nicht einig gewesen in dieser Frage, mühsam hat England das widerstrebende Frankreich vorwärts zu ziehen gesucht, was ihm nur in einem sehr geringen Grade gelungen, und das dem gesammten Europa Gesetze Vorschreiben und der heut so laut austrompetete Sieg über den nachgiebigen Kaiser Nicolaus bekommen etwas sehr Komisches, wenn man sich erinnert, wie vor einigen Tagen noch die englische Presse, den Globe an der Spitze, außer sich vor Zorn war, daß der Kaiser von Rußland, „seine Ansprüche auf die Leiter einiger Flüchtlinge" aufgebend, diese Gelegenheit benutzt habe, Frankreich und England von der Concurrenz in dieser Frage auszuschließen und die Pforte gänzlich zu isoliren.

Nach der Liverpool Albion sollen die Minister während der Parlamentsferien sich mit der Ausarbeitung einer neuen Reformbill beschäftigt haben. Lord J. Russell gab schon einmal während der vorigen Parlamentssitzung zu verstehen, daß das Ministerium einer Ausdehnung des Wahlrechts nicht prinzipiell entgegen sei, und die Morning Chronicle, das Organ der konservativen Freihändler, verbreitete sich neulich in einem leitenden Artikel über die Vorzüge und die Nothwendigkeit einer Erweiterung des Wahlrechts.

Nach einer Korrespondenz aus Lissabon wäre der Gouverneur von Gibraltar von der britischen Regierung getadelt worden, weil er sich gegen den Herzog und die Herzogin von Montpensier zu aufmerksam gezeigt und ihnen auf spanischem Gebiet einen Besuch abgestattet; es soll ihm auch untersagt worden sein, den Orden anzunehmen, den die Königin Isabella ihm verliehen.

Italien.

Turin. Die Beisetzung der Leiche Karl Alberts ging ohne alle Demonstration in ruhiger, ja feierlicher Haltung vor sich. Auf der Kirchthüre waren folgende Worte zu lesen: Italiener! Tretet ein und bittet den Gott der Krieger und Märtyrer, daß er die erhabene Seele Karl Alberts zu sich aufnehme, die erhabene Seele des Mannes, der so gethan und gelitten, um Italien das höchste Gut der Völker, die Unabhängigkeit, zu erwerben. Die demokratischen Blätter beunruhigen sich wegen der Anwesenheit so vieler fremden Gesandten und Bevollmächtigten und wittern Verrath.

In Alessandria ist über den General Fanti und Oberst Sanfront ein Kriegsgericht niedergesetzt worden. Die Lombarden machen von der ihnen gewordenen Amnestie nur spärlichen Gebrauch.

Turin, 25. Oct. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer erhielt die Regierung mit großer Majorität die Bewilligung zur Steuererhebung für die nächsten zwei Monate. Die Debatte über diesen Gegenstand sollte anfangs von beiden extremen Parteien der Kammer zu einem Kampfe benützt werden. Man wollte überdies ein Mißtrauensvotum in der etwaigen Nichtbewilligung des Commissions-Antrages erblicken. Der Minister des Innern wußte durch seine offene Sprache jeden Parteikampf zu beschwichtigen. Er gab zu, daß die Kammer nicht ganz mit dem Ministerium übereinstimme; erklärte jedoch mit Festigkeit, daß die Regierung nur in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse des Landes dazu gezwungen sei und ihre Pflicht so genau kenne, daß sie sich allen extremen Leidenschaften der im Lande sich gegenüberstehenden Parteien kräftig zu widersetzen entschlossen sei. Diese Erklärung beschwichtigte alle Spitzfindigkeiten der Steuerverweigerer, welche zuerst die Bewilligung des Budgets von 1850 verlangten.

Rom, 22. Oct. Der französische Polizei-Präfect ließ einen Unterbeamten holen und eröffnete ihm, daß, wenn nicht in kurzer Frist alle Diebe der ewigen Stadt eingefangen sind, der nachlässige Beamte festgenommen werden soll. Dieser ließ sich nun die Sache so eifrig angelegen sein, daß am nächsten Morgen schon 250 Diebe eingebracht waren. Der Kampf der beiden Polizei-Behörden giebt übrigens täglich Veranlassung zu ärgerlichen Streitigkeiten; so sollte ein früher vom Papste amnestirter Offizier arretirt werden; er flüchtete sich in den französischen Gesandtschaftspalast und erhielt von Herrn Corcelles einen französischen Paß. Allen Lehrern ist strengstens aufgetragen worden, ohne Regierungs-Bewilligung weder häuslichen noch öffentlichen Unterricht nach dem Beginne des neuen Schuljahres zu ertheilen.

Schweiz.

□ **Genf**, 28. Okt. [Fazy und seine Wirthschaft.] Je mehr sich die Wahlen zum Staatsrath nähern, desto heftiger wird die Polemik in unsern Journalen. Es ist das ein Schauspiel, wie es dieser wohl kleine, aber durch seine großen Männer, seine Sitten und seine Regierung berühmte Staat noch nicht erlebt hat. Der Genfer Radicalismus hat sich nicht mit dem allgemeinen Stimmrecht gewöhnlicher Art begnügt, er hat auch den Almosen-Empfängern und den Bankerottirern das Wahlrecht und die Wählbarkeit verliehen, daher kommt es, daß von den 7 Mitgliedern des Staatsraths mindestens 3 insolvent sind. Die Presse brachte diesen Umstand in der neuesten Zeit zur Sprache. Hr. Fazy, das Staats-Oberhaupt, ist durch die Darlegung seiner Antecendentin wahrhaft mit Koth bedeckt worden, — er ist nach den Blättern der Gegenpartei ein Lügner, ein Betrüger, ein Feigling, ein Bankerottirer und noch Schlimmeres. Meister Fazy kämpft mit großer Ausdauer, auf jede Injurie antwortet er mit einer noch gröberen. So sinken die Völker unter der Regierung unwissender Empyriker. Die Verächtlichkeit der Regierung ist eine Schande für den Staat, die Schande Fazy's ist die Schande Genf's, wenigstens die Schande aller Genfer, die ihm ihre Stimme gegeben haben. Ueberall werden Volks-Versammlungen gehalten und die radikale Presse stellt sich gar grimmig dazu an, daß die Conservativen diesesmal auf die Wahlen einwirken wollen und sich nicht, wie bisher, ohne Schwertschlag unter ihr Schreckens-Regiment beugen. Fazy will jetzt durchaus die Befestigungen von Genf zerstören lassen, weil er einiges Geld zu lösen hofft aus dem Verkauf der Bastionen und des Bodens, denn er hat jetzt, nachdem er alle Hülfsmittel des Staats erschöpft hat, nicht den geringsten Credit mehr. Nun aber will der Bundesrath dieser wichtigen Grenzstadt gegen Frankreich und Savoyen die Befestigungen erhalten und ist darüber in Conflict mit Hrn. Fazy. Die Wiederwahl Fazy's am 12. November wäre also zugleich auch eine Demonstration Genf's gegen die oberste Bundesbehörde.

Die Polizei macht bekannt, daß alle französischen Flüchtlinge aus dem Canton entfernt seien, am andern Tage aber machen drei Flüchtlinge, Arbeiter von Lyon, bekannt, sie wollten aus Dankbarkeit für die Gastfreundschaft, die sie in Genf genossen, die Lyoner Seidenfabrication einführen und hofften, man würde ihnen zu den ersten Kosten der Einrichtung die Kleinigkeit von 150,000 Frs. vorschießen. Das ist amüsant, allerdings, aber im Grunde kann man daraus auch lernen, wie sehr man den Versicherungen der radikalen Regierungen in Bezug auf die Ausweisung der Flüchtlinge trauen kann.

Kammerbericht.

Erste Kammer.

Berlin, den 3. November. Dreiundsechszigste Sitzung.

Der Präsident v. Auerswald eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt. Am Ministertische sitzen die Herren v. Strotha, Simons, v. Ladenberg.

Der Präsident zeigt der Kammer den Eingang einer Mittheilung des Präsidenten der zweiten Kammer an, in Begleitung der von der Regierung gemachten Vorlage: „Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Klassensteuer-Befreiungen," nach welcher die zweite Kammer diesem Gesetz-Entwurfe ihre Zustimmung mit der Maßgabe ertheilt hat, daß das Gesetz mit dem 1. Januar 1850 zur Ausführung gebracht werde. Die Kammer beschließt, diese Vorlage einer besondern Commission zuzuweisen.

Auf den Antrag der betreffenden Abtheilungen wird die Gültigkeits-Erklärung der Wahl des Abg. v. Ritz-Lichtenow aus formellen Mängeln vorläufig beanstandet, die des Abg. Bianko aber ausgesprochen.

Zur Tagesordnung übergehend, nimmt die Kammer die Redaction der Tit. III. und IV. der Verfassung nach den Beschlüssen der ersten Kammer, ohne daß ein Einwand erhoben, an.

Die Kammer geht in der Tagesordnung weiter zum Bericht des Central-Ausschusses für Revision der Verfassung über die in den allgemeinen und den Uebergangs-Bestimmungen enthaltenen Artikel 105 bis 112.

Art. 105.

Text der Verfassungs-Urkunde. Gesetze und Verordnungen sind nur verbindlich, wenn sie zuvor in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form bekannt gemacht worden sind.

Wenn die Kammern nicht versammelt sind, können in dringenden Fällen, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministeriums, Verordnungen mit Gesetzeskraft erlassen werden, dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen.

Beschluß der zweiten Kammer. Gesetze und Verordnungen sind verbindlich, wenn sie in der vom Gesetze vorgeschriebenen Form bekannt gemacht worden sind. *)

Vorschlag des Centralausschusses. Erster Absatz des Beschlusses der zweiten Kammer anzunehmen und dann als zweiten Absatz: Wenn die Kammern nicht versammelt sind, können in dringenden Fällen, unter Verantwortlichkeit des gesammten Staatsministeriums, Verordnungen, die den Bestimmungen der Verfassung nicht zuwiderlaufen, mit Gesetzeskraft erlassen werden. Dieselben sind aber den Kammern bei ihrem nächsten Zusammentritt zur Genehmigung sofort vorzulegen. Bis dahin, wo die Versagung der Genehmigung Seitens einer der Kammern ausgesprochen ist, bleiben die Verordnungen in Gültigkeit.

Entstehen Zweifel darüber, ob bei gehörig verkündeten Gesetzen oder Verordnungen die Verfassungsmäßige Mitwirkung der Kammern beobachtet sei, so steht nur dieser zu, Anträge deshalb zu machen und Beschlüsse zu fassen.

Hierzu sind Verbesserungs-Anträge eingegangen von den Abgg. Kuh (der nicht unterstützt wird), Tamnau und Martins, welche beiden letzteren Unterstützung finden.

Abg. v. Daniels. Es ist Recht, daß das Volk durch seine Vertreter seine Zustimmung zu den Gesetzen ertheilt, die es zu befolgen hat. Dies Recht muß gewahrt werden, und wird am meisten durch den Text der Verfassungs-Urkunde gewahrt, weshalb ich auch für denselben und gegen alle anderen Beschlüsse, Vorschläge und Amendements stimmen werde. Es ist ein uraltes und beobachtetes Recht des Königs, Ge- und Verbote zu erlassen; er ist die von Gott eingesetzte Obrigkeit, und hat aus dieser Mission das Recht und die Pflicht mit Ge- und Verboten einzuschreiten, wenn und wo er es für nothwendig hält. Der Art. 105. ist eine Nothwendigkeit, der *salus consultus supremae necessitatis* und sein Mißbrauch nicht zu fürchten.

Der Abg. Triest spricht sich für Beibehaltung des Textes in der Verfassungs-Urkunde aus.

Der Abg. v. Gerlach sucht zuvörderst, in Rücksicht auf den erlittenen Verlust, die Nachsicht der Versammlung für seine Bemerkungen nach und meint, daß man in dieser Frage anders nicht mit Sicherheit ein Urtheil fällen kann, bevor man nicht klar und tief in den gegenwärtigen Zustand hineingeschaut hat. Hier entwirft der Redner in einem glänzenden Vortrage, den wir ausführlich bringen werden, und unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der gesammten Kammer ein trauriges Bild unseres gegenwärtigen politischen Zustandes. Er stimmt für Beibehaltung des Textes der Verfassungs-Urkunde. Am Schluß der Rede zeigen die Bravo's rechts und das Zischen links den Eindruck derselben.

Der Abg. Fischer spricht für Streichung des Art. 105., weil er mit einer Constitution nicht verträglich.

Abg. v. Manteuffel: Die Weltgeschichte wird ihren Gang gehen, auch wenn die Kammern nicht beisammen sind, und es wird die preußische Regierung sich im Falle befinden, Gesetze zu erlassen, auch wenn die Kammern nicht beisammen sind. Man berufe sich nicht auf die Idemnisation in England. Hätten wir Kammern wie die englischen, dann würde ich nicht für einen Artikel, wie 105., zu sprechen haben. Wie wenig der gesetzliche Sinn des Engländers in unsern Zuständen heimisch ist, ersehen Sie schon aus der Geschichte der reisenden Wühler, die jetzt einherziehen, wie früher die Bänkelsänger. Aus Liebe zu meinem Vaterlande würde ich für den Art. 105. sprechen, auch wenn ein Ministerium der äußersten Linken bestände.

Der Abg. Kühne spricht für einen Verbesserungs-Vorschlag, den er eben erst eingebracht, und der ausreichende Unterstützung gefunden. Liegen auch gleich zu viele Gesetze uns vor, die auf Grund des Art. 105. erlassen werden, aber das Außerordentliche hierin rechtfertigen die außerordentlichen Zustände, und es ist kein Grund für die Furcht vorhanden, als werde der Art. 105. immer so viele und solche Gesetze erzeugen. Bin ich auch so für Beibehaltung des Art. 105., so wünsche ich doch, daß darin enthalten wäre ein Satz, der besagt, daß auf Grund des Art. 105. erlassene Verordnungen ihre Geltung verlieren, wenn sie nicht von den hinter ihr zusammentretenden Kammern die Genehmigung erhalten.

Zweite Kammer.

Berlin, den 3. November. Präsident: Graf v. Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12½ Uhr.

Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Rabe, v. Griesheim vertritt auch heute den Kriegsminister. Regierungs-Commissar v. Mellin.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird ohne Erinnerung angenommen. — Urlaubsbewilligungen.

Mehrere Mitglieder haben darauf angetragen, daß unmittelbar nach Berathung der Verfassung die des Agrargesetzes vorgenommen werde. Dem Antrage wird Folge gegeben.

Die Kammer geht zur speciellen Berathung des Gesetzes über die Ostbahn ꝛc. über.

Abg. v. Werdeck gegen den Comm.-Antrag. Er will zwar die Ostbahn selbst gebaut wissen, aber nicht die Brücke über die Weichsel und die Nogat. Ein von ihm deshalb eingebrachtes Amendement wird von der Versammlung nicht unterstützt.

Abg. v. Kleist (Retzow) für den Comm.-Antrag. Ich weiß es aus meiner vaterländischen Provinz nur zu gut, welche Vortheile gute Communicationsmittel einem Landstriche gewähren. Schon deshalb werde ich also nicht gegen das Gesetz sprechen. Aber bei dieser Ansicht erlauben Sie nun auch den Vertretern der Provinzen, sich auszusprechen, die durch die projektirte Bahnlinie in Nachtheil kommen. Westpreußen und Pommern werden bei dieser Bahnlinie umgangen, während, wenn die Bahn über Landeck geführt, sie alle Provinzen gleichmäßig verbinden würde. Die gewisse Folge würde bei dieser letzten Richtung die gewesen sein, daß bald überall Chausseen gebaut werden wären, die jenen Gegenden noch so überaus Noth thun; stellenweise würde auch eine Zweigbahn von Landeck nach Colberg erstanden sein. Was nun die Wahl der ersten Linie anlangt, so sagt man, die Nationalversammlung habe sich einmal dafür entschieden und die Regierung sei gezwungen gewesen, sich ebenfalls jener Ansicht anzuschließen. So viel ich habe in Erfahrung bringen können, glaubte die National-Versammlung damals, als dies Projekt in Berathung genommen wurde, es handle sich um eine Ministerialfrage und sie hatte damals noch nicht die Absicht, das Ministerium zu stürzen. Im Uebrigen muß ich noch anführen, daß sich sämmtliche Militairs, die ich befragt, für eine südliche Richtung der Bahn aussprechen, daß also, was man gewöhnlich behauptet, jene Richtung aus strategischen Rücksichten nicht zutrifft.

Regierungs-Commiss. Wenn die Richtung über Bromberg aufgegeben wäre, dann würde durchaus keine Verbindung zwischen Königsberg, Danzig ꝛc. mit Bromberg, Marienburg, Thorn ꝛc. eintreten. Dieser große Nachtheil würde durch andere Vortheile nicht überwogen werden können. Die Eisenbahn in der von der Regierung projektirten Richtung wird außerdem Veranlassung zu mehreren verbesserten Communicationsmitteln geben. Es werden neue Chausseen angelegt werden. Dem Ministerium muß es außerdem vorbehalten bleiben, Seitenbahnen anzulegen wo sie dies für nöthig hält. Die Stationsplätze auf der ganzen Tour sind deshalb so angelegt, daß diese Bahnen mit Leichtigkeit angelegt werden können, z. B. bei Schneidemühl. Die Absicht der Regierung ging überall dahin, den Verkehr zu beleben. Was nun die Dirschauer Brücke anlangt, so hat eine jahrelange, nach allen Seiten hin wohlgeprüfte Untersuchung ergeben, daß der Uebergang nur bei Dirschau erfolgen kann, ebenso nur der, welcher zum Uebergang über die Nogat gewählt ist. Die letztere Brücke wird 1,800,000 Thlr., die über die Weichsel 3,800,000 Thlr. kosten. Bei dieser Gelegenheit werden sogleich die Danziger Niederungen vor den bisher diese gelegneten Landstriche so häufig heimsuchenden Ueberschwemmungen durch Deichbrüche geschützt werden. Es würde unverantwortlich gewesen sein, diese Gelegenheit nicht zu diesem Werke zu benutzen. Die Arbeit ist übrigens größten Theils vollendet. Die Brücke nun ganz fortzulassen, wie der Abg. v. Werdeck verlangt, würde ganz unpraktisch sein. Sie wird so eingerichtet werden, daß sie auch mit Pferd und Wagen zu passiren ist. Diese Brücke, m. H., wird vielleicht das größte Nationalwerk werden, welches wir aufzuweisen haben.

Die Abg. Techow und Trepplin sprechen sodann noch ebenfalls für den Kommissions-Antrag, worauf die Berathung zum 2. Absatz, die westphälische Bahn betreffend, übergeht.

Angenommen wird fast einstimmig vom §. 1.: Abschn. 1. 2. u. 3.

Zum folgenden §. 2 hat der Abg. Simson ein Amendement eingebracht, nach welchem die Beschlußnahme über die in Alinea 2 des §. 2 zu inseirende Zahl bis dahin auszusetzen sei, daß die von dem Finanzminister gegebene Zusicherung, über die besonderen Bestände und die Verschläge zu deren Verwendung umfassenden Gesetzentwurf vorzulegen, erfolgt sei.

Abg. Simson entwickelt in langer Rede die Motive zu dem Amendement.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)

Ein Freund des verstorbenen Consistorial-Raths von Gerlach glaubt den vielen nahe und fern wohnenden Freunden desselben einen Dienst zu erweisen, wenn er ihnen die einfache Anzeige mittheilt, womit der Tod des Heimgegangenen der Dom-Gemeinde in Berlin am Schlusse der Predigt, den 28sten vor. M., bekannt gemacht wurde.

Mit tiefem Schmerze haben wir der Gemeinde anzuzeigen, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, ihren theuren und verehrten Lehrer, unsern vielgeliebten Amtsgenossen, den Hof- und Dom-Prediger, Consistorial-Rath Dr. Otto von Gerlach, am 24. d. M., Vormittags 10½ Uhr, aus diesem Leben abzurufen. Nach 48jähriger Wallfahrt hat er seinen Pilgerstab und mit ihm seinen Hirtenstab nach fast 15jährigem Dienst in der Kirche und nach 2jährigem Dienst an dieser Gemeinde in die Hände seines Gottes und Heilandes niederlegen dürfen, ein treuer Zeuge seines Herrn, dessen Ziel und Wallfahrt sich in die Wolke der Zeugen verliert, denen die Welt nicht werth war. Erwartet nicht, daß wir ein rühmendes Zeugniß über den Werth und die Verdienste des Entschlafenen aussprechen. Er hat im Glauben des Sohnes Gottes gelebt und ist im Glauben an seinen Herrn und Erlöser gestorben: das ist mehr werth, als Alles, was unser trauerndes

---

der Landwehr. Der Unwillen über den genannten Aufsatz, steigerte indessen das Verlangen, den Eingang der getreuen Krieger möglichst zu verherrlichen, und so wurde derselbe auch in der That äußerst festlich und patriotisch am 10. October begangen.

∴ Der blaue Brief.

Zweite Ausgabe.

Centralbeweger denkt: Du wirst Minister!
Brennt auf die Ordre aus dem Kabinet,
Saat zum Bedienten: kommt ein Brief, so müßt' er
Ihn wecken, lag' der Herr auch schon zu Bett.
Um Mitternacht kommt richtig per Expressen
Ein blauer Brief. Der Diener, der sagt: „Schön!"
Weckt Excellenz und denkt, die will ihn fressen,
Denn in dem Brief steht Nichts als — „Jo nich seh'n!"

— ∞ Nein, was die A. Z. C. für einen politischen Scharfblick hat. Unglaublich für Jeden, der den Vater der diplomatischen Zeitungs-Enten kennt! Lithographirt sie doch: an dem ganzen Zerwürfniß des Centrums mit dem Ministerium sei blos der — Zuschauer schuld. Wer, ausgenommen Hr. Wöniger, hätte gedacht, daß der Zuschauer eine Person sei von dieser politischen Wichtigkeit! Kann man's Zuschauern verdenken, wenn er nächstens als Kandidat auftritt. Plumpt er bei der Wahl durch, was ungemein viel Wahrscheinlichkeit für sich haben dürfte, so tröstet er sich mit Hrn. Wöniger, der es bei der Wahl zur National-Versammlung glücklich bis zum Stellvertreter, bei den Wahlen zu den nachfolgenden Kammern aber zu gar Nichts brachte. „Auch Patroklus ist gefallen und war mehr, als Du!"

— ∞ Wir haben schon früher der volksfeindlichen Aeußerung Rechnung getragen, nach welcher „im November schon Etwas passiren solle oder müsse, überhaupt werde." — Diese Wendung findet ihren würdigen Ausdruck in einem Leitartikel der National-Zeitung, welcher den Oktober 1849 mit dem Oktober 1848 in Vergleich bringt und ahnungsvoll ausruft:

„Fürwahr, es ist ein wunderbarer Gegensatz, aber auch ein wunderbarer Parallelismus zwischen den Oktober-Ereignissen der Jahre 1848 und 1849. Wer mag es uns (dem National-Zeitungs-Weisen) verargen, wenn wir im Jahre 1849 mit Spannung und Erwartung den Novembertagen entgegensehen, die im Jahr 1848 jenen unerhörten Umschwung der Zustände herbeiführten."

So die auf der Folter der November-Erwartung liegende und äußerst gespannte Nationale. „Wart's ab", sagt Tückermann.

— ** Das Königsstädtische Theater hat von Mödinger (Bertal), dem Verfasser der in dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater aufgeführten Posse: „Keine Arbeit mehr", ein kleines Stück zur Aufführung angenommen, betitelt: „Ein Fanatiker der Ruhe."

** Die „Eigentlich-Konstitutionellen" bezeichnen das Steuerverweigerungsrecht als den Eckstein des konstitutionellen Staatsgebäudes. Sehr richtig! Denn wenn die Steuern verweigert werden, so ist der Staat, zumal in jetziger Zeit, allerdings um die Ecke.

— Die Verspeitung, auch eine Altliberale, sagt: „Die preußische Regierung muß ein gutes Gewissen haben und selbst die Zeitungen nicht fürchten. Wiederholt hat sie den Posten die pünktlichste Beförderung derselben streng eingeschärft." — Ein Gegenstück zu dem „bösen Gewissen", welches die National-Zeitung neulich unserer Regierung aufgeheftet hat.

— Die jüdische Urwähler-Zeitung drohte vorgestern bei ihrer angesagten Reform der Christenheit mit „freien Gemeinden." Diese Drohung, ach, sie ist fürchterlicher, als man glauben sollte, bereits in Erfüllung gegangen. Der Thierarzt Urban, der vermärzliche Betrachter des „inwendigen Menschen", hat bekanntlich in der Frankfurter Straße eine freie Gemeinde gestiftet. Ein viel versprießender Anfang!

— Linden-Müller hat den Wunsch ausgesprochen, daß das Ministerium Brandenburg-Manteuffel seine Stellung an den Auerswald'schen Cabinet überlassen möge, damit er seine Functionen als Präsident des Linden-Clubs wieder antreten könne, und dabei gelegentlich aus seinen vier Pfählen herauskomme. Linden-Müller hält es für ganz recht, daß der Abgeordnete v. Auerswald in Opposition gegen das Ministerium, was ihn vom Präsidentenstand heruntergeführt hat, tritt. Unter einem Ministerium Auerswald-Glaubt er auch mit Gesetzen belastete Giel durch die Stadt zu führen. (Magd. Z.)

— † Der Schutzmann J., von Profession Tischler, ein geborner Altpreuße und ein Mann von vielfach bewährter patriotischer Gesinnung, hatte vor seinem Eintritt in die Schutzmannschaft (er war früher Unteroffizier im Garde-Dragoner-Regiment) Jahre lang bei dem Tischlermeister Krug am Leipziger Platz gearbeitet. Als er jetzt bei seinem Ausscheiden aus der Schutzmannschaft sich wieder bei seinem frühern Meister meldete und um Arbeit anfrug, erhielt er von diesem die Antwort: „Für Sie habe ich keine Arbeit. Sie sind mir zu schwarz-weiß, gehen Sie auf die Polizei und lassen Sie sich von dieser Arbeit geben!" Wir empfehlen den Tischlermeister Krug hiermit zu Bestellungen.

— § Kleiner Anfang der Schulreaction. Bei Einführung des Professors Dietz als Director der Königsstädtischen Stadtschule belächelte ein Schüler in einem grünen Rocke dessen treffliche Rede über die Verdienste der Hohenzollern. Auf die Nachfrage: warum der grüne Junge grüne? antwortete dieser, daß es ihm sonderbar vorkomme, hier eine solche Rede zu hören, wo man früher sich nicht erdreisten durfte, nur ein Wort zu Gunsten des Königs zu sprechen.

Wir hoffen und wünschen, daß die Reaction der Schulen bald weitere Fortschritte machen möge; — aller Anfang ist schwer!

— † (Allg. G. Z.). Nach dem Paragraphen 244 des Strafrechts und der Verordnung vom 13. März 1781 ist zum jedesmaligen Einsammeln einer Collekte die Erlaubniß der Polizeibehörde nothwendig. Keine Bestimmung dürfte seit Jahr und Tag so oft übertreten worden sein, als diese, denn bekanntlich haben seit dem März v. J. zahlreiche Collekten in der Hauptstadt zu den verschiedensten Zwecken, bald zur Linderung der Noth, bald für die Bürgerwehr, bald zu Ehrengeschenken ꝛc. stattgefunden, ohne daß deshalb die Erlaubniß der Obrigkeit vorher hierzu eingeholt worden wäre.

Vor dem hiesigen Polizeigericht stand nun kürzlich unter der Anklage der Uebertretung jener Vorschrift der Bote des 41. Stadtbezirks, Schneidermeister Beil. Er hatte nämlich im Auftrage des Vorsitzenden des Volksvereins in seinem Bezirke unter den dortigen Demokraten eine Sammlung vorgenommen, zum Zweck des dem Geh. Rath Waldeck zu machenden Ehrengeschenks einer silbernen Bürgerkrone. Ein Bezirksgenosse hatte dies Collektiren zur Anzeige gebracht, in Folge dessen der Polizei-Anwalt gegen den Collektirer, der ohne obrigkeitliche Erlaubniß gesammelt hatte, die Anklage erhob. Der Angeklagte, der seine Handlung sicherlich nicht für strafbar gehalten haben mochte, wurde in die gesetzlich niedrigste Strafe von 10 Thlrn. Geldbuße, event. 14tägigem Gefängniß verurtheilt.

Wir theilen den Fall zur Warnung mit, denn es existiren in der Stadt die sogenannten (demokratischen) Bezirks- und Darlehnskassen, welche sämmtlich Geldbeiträge von ihren Mitgliedern einsammeln lassen, ohne daß gewiß die Mehrzahl derselben die Erlaubniß der Obrigkeit hierzu hat.

(Eine solche Erlaubniß wäre um so nothwendiger, als, wie bereits zahlreiche Beispiele erweisen, über den Verbleib und die Verwendung der demokratischen Kassenbest

Herz ihm nachrühmen könnte. Aber Eines wollen wir nicht unerwähnt lassen, wie der Verstorbene noch am vorigen Sonntage an dieser Stelle stand und durch das Gefühl seines schon bedrohten und dem Ende zueilenden Lebens sich nicht abhalten ließ, Euch das Evangelium noch einmal zu predigen und zum Hochzeitsmahl des Herrn einzuladen. Die Innigkeit und Wärme, mit der er zuletzt noch zu Euch redete, wird Euch unvergessen sein.

Ja, Vieles, Großes und Theures, haben wir an dem Entschlafenen verloren, und tief, schmerzlich und in weitem Kreise wird dieser Verlust empfunden und beklagt werden. Vor Allem ist es Dein Verlust, o Gemeinde. Und wenn es ein heiliges Verhältniß ist, worin die Gemeinde zu Denen steht, die ihr das Wort Gottes verkündigen, die über ihre Seelen wachen und dafür einst Rechenschaft ablegen sollen, so wird nicht nur die Familie über den Gatten und Vater, nicht nur der Freund über den Freund, sondern auch die Gemeinde über den Verlust des Mannes zu trauern reiche Ursache haben, der sie durch sein Leben und seinen Tod erbauete.

Gedenkt an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.

Literarisches.

Uli, der Knecht. Ein Volksbuch von Jeremias Gotthelf. Zweite Auflage mit 12 Zeichnungen von Hosemann. Berlin. Springer. Preis 25 sgr.

Gotthelfs Bücher haben fast alle einen großen Leserkreis und vielen Beifall gefunden, besonders aber ist die Zahl der Freunde vom „Knecht Uli" sehr groß. Die süße Heimathlichkeit und das Stillgemüthliche, was in dem Buche weht, thut dem Leser ungemein wohl, und die Anschauung des Verfassers ruht auf solchen Grundlagen, daß auch nach dieser Seite hin man das Werk lieb hat.

Wir würden dies als bekannt hier nicht erwähnen, wenn uns nicht eine neue Ausgabe des Buches vorläge, die durch Zeichnungen des bekannten genialen Hosemann geziert ist. Reizende Bilderchen dies! Besonders die von „Anne Marieli, willst mitfahren?" und „Bist am Grafe?" und „Bist Du es?" Wir haben uns sehr gefreut über diese hübsche, nette Ausgabe und sind überzeugt, daß diese Bilder dem Buche noch viele neue Freunde verschaffen werden. Wir machen das Publikum angelegentlich auf diese Ausgabe aufmerksam, erwähnen aber auch der wohlfeileren Ausgabe für 15 sgr.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Um den von der früheren Handlung übernommenen Bestand unseres Waarenlagers gänzlich zu räumen, haben wir uns entschlossen, von jetzt ab zu folgenden billigen Preisen zu verkaufen:

Glacé changeant, die Robe 8 — 10 Thlr.
gestreifte u. quarrirte Seidenzeuge, die Robe 8 — 12 Thlr. in den prachtvollsten Farbenzusammenstellungen.
Schwere **Lyoner** Kleiderstoffe, die Robe 10 — 15 Thlr.
Ein großes Sortiment **Ballroben,** früher 20 — 30 Thlr., jetzt mit 5 — 10 Thlr.
Alle Arten von **Kragen, Kragentüchern, Chemisetts, Aermel und Manschetten,**
Aechte gestickte Batisttücher so wie ächte
Spitzen und Points mit ⅓ des Kostenpreises,
Glacées, Taffetas, Moirées, Atlas und Spitzen, Mantillen von 4 Thlr. an, um gänzlich damit zu räumen, empfehlen

L. Landau u. Comp.
Schleusenfreiheit Nr. 8. u. 9.

Damenkleider und Mäntel
werden nach den neuesten Journalen schnell und billig angefertigt bei
Jos. Schnepf, Stechbahn Nr. 6.

Einen bewährten Lehrer im
Klavierspiel und in der Theorie der Musik
weist die Expedition der „Neuen Preußischen Zeitung nach."

Ein zweisitziges Coupé ist zu verkaufen. Zu erfragen Pariser Platz Nr. 6 beim Portier.

Aecht silberplatt. Armleuchter,
dergl. Spiel- und Tafel-Leuchter, Weinflaschen-Untersätze, Korke u. Messerbänke empfing **Carl Zeibig,** Königl. Bauschule Nr. 5.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königl. Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauch viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird recht ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Wirkliche Aufräumung.

Ferdinand Hermanni,
Jägerstraße Nr. 43.,

verkauft, wie alljährlich, um mit seinen älteren Waaren zu räumen, nachstehende Artikel, die sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, zu den unten angegebenen, höchst billigen Preisen.

Kleiderstoffe:

Barege- und Balzerine-Roben, die 5—7 Rthl. kost., zu 2—3 Rthl.
Cachemir- und Mousselin-laine-Roben, ganz wollene, die 8—9 Rthl. kost., zu 5—6 Rthl.
Mousselin-laine-Roben, die 5—6 Rthl. kost., zu 2—3 Rthl.
¼ breite Baste und seidene Stoffe, die 25 Sgr. — 1 Rthl. kost., zu 15, 17½ und 20 Sgr.
⅝ breite gewirkte façirte Mousselin-laine, die 15 Sgr. kost., zu 10 Sgr.
¾ breite verschiedene halbwollene Stoffe zu 4 — 5 Sgr.
⅝ breite Jaconets zu 5 — 6 Sgr.
⅝ breite Gattune zu 5 — 6 Sgr.
¾ breite Thibets zu 15 Sgr.
¾ breite façon. Thibets zu 15 Sgr.

Mäntelstoffe.

⅝ breite façirte und gemusterte ganz wollen. Lama's, die 1- bis 1½ Rthl. kost., zu 15 — 25 Sgr.
⅝ und ⅞ breite do. Napolitain und Plaids, die 20 — 25 Sgr. kost., zu 10 — 15 Sgr.

Umschlagetücher.

¼ qr. gewirkte Umschlagetücher in allen Farben, die 16—20 Rthl. kost., zu 11 — 14 Rthl.
½ qr. do. do., die 6—8 Rthl. kost., zu 2—3 Rthl.
¾ qr. do. façirte Tücher zu 1 Rthl. 15 Sgr.

Möbelstoffe.

¾ breite 2farbige Dammaste, die 15—20 Sgr. kost., zu 7½ Sgr.
¾ breite 1farbige façirte Dammaste zu 10 Sgr.
⅝ breite Möbel-Gattune zu 5 — 6 Sgr.
¼ große mit Seide durchwirkte Tischdecken, die 9 Rthl. kosteten, zu 5½ Rthl.
¼ große wollene Tischdecken 2 — 3 Rthl.

Die neuesten
Velpel-Hüte für Damen

und Kinder, so wie alles zur Putzarbeit Nöthige empfehlen wir zu den billigsten Preisen. Auch färben wir Stroh- und Bordüren-Hüte ächt und schön schwarz.

Geschwister Kirsten,
Kurstrasse Nr. 39.

Von dem berühmten patentirten Toiletten-Seifen-Fabrikanten Monsieur Violet à Paris sind eingetroffen folgende in der Industrie-Ausstellung aufgestellten und mit der Medaille gekrönten

SAVONS HYGIENIQUES.
Gesundheits- u. Schönheits-Seifen,

als: **Mandel-Milch-Seife** erste Qualité à Stück 15 Sgr. 3 Stück in Garten 1 Thlr. 10 Sgr. 2te Qualité à Stück 10 Sgr. 6 Stück in Garten 1 Thlr. 25 Sgr.
Mandel-Seife erste Qualité à Stück 10 Sgr. 6 Stücken in Garten 1 Thlr. 25 Sgr. 2te Qualité à Stück 7½ Sgr. 6 Stück in Garten 1 Thlr. 10 Sgr.
Apfelsinen-Seife erste Qualité à Stück 10 Sgr. 6 Stück in Garten 1 Thlr. 25 Sgr. 2te Qualité à Stück 7½ Sgr. 6 Stück in Garten 1 Thlr. 10 Sgr.
Pfirsichkörner-Seife erste Qualité 15 Sgr. 3 Stück in Garten 1 Thlr. 10 Sgr. 6 Stück in Garten 2 Thlr. 20 Sgr.
Königliche Lattich-Seife oder (Savon Royale de Tridace) à Stück 20 Sgr. 3 Stück in Garten 1 Thlr. 25 Sgr. 6 Stück in Garten 3 Thlr. 15 Sgr.
Haselnuß-Seife, Havelines, à Stück 12½ Sgr., 15 Sgr. und 20 Sgr., parfümirt in mandel, violet, fl. d'orange, morchus, heliotrope, rose ambrée.
Reis-Blumen-Seife erste Qualité à Stück 15 Sgr. 3 Stück in Garten 1 Thlr. 10 Sgr. 2te Qualité à Stück 7½ Sgr. 3 Stück in Garten 20 Sgr.

Diese Seifen sind dem Handels-Tribunale in Paris vorgelegt worden, und haben eine ehrenvolle Erwähnung von der Jury erhalten. Die berühmtesten Aerzte und Chemiker haben sie ihrer genauesten Prüfung unterworfen und bezeugt, daß sie in allen andern Seifen enthaltenen Alkalis und ätzenden Stoffe, die der Haut so sehr schädlich sind, aus diesen vollkommen ausgeschieden sind, sondern heilen sogar die schon vorhandenen Hautkrankheiten, besonders: **scrophulöse Ausschläge, Pickeln, Venusblüthen, Sonnenbrand, Leberflecke und Flechten.** Außerdem verschönern sie die Haut, indem sie ihr eine vorzügliche Weiße, Glätte und leichte Durchsichtigkeit gewähren. Namentlich sind sie wegen ihres milchartigen Schaumes Herren zum Rasiren zu empfehlen. Diese Seifen behalten stets ihren angenehmen Geruch und verderben nie, so daß sie in allen Beziehungen alle anderen bis jetzt fabrizirten Seifen weit übertreffen und mit Recht zu demselben bedeutenden Gebrauch, den sie in Paris erlangt haben, zu empfehlen sind.

Aecht zu haben bei **Lohsé,**
Maison de Paris, Jägerstrasse No. 46.

Elegante ¾ breite Seiden-Zeuge à 12½—20 Sgr. p. Elle, so wie Foulard-Roben zu 4½ und 5 Thlr. empfiehlt

J. A. Heese,
Alte Leipziger Straße Nr. 1.

MEDICAL INVALID AND GENERAL LIFE ASSURANCE SOCIETY.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für Gesunde und Kranke.

London, Pall Mall Nr. 25.
Verwaltung für Deutschland in Frankfurt a. M.,
(Große Eschenheimer-Gasse Nr. 72.)

Kapital: 6,000,000 Gulden rheinisch.

Bei den jetzt herrschenden Epidemieen ist es Jedermanns Pflicht, seine Angehörigen so weit als möglich gegen den durch einen unerwarteten raschen Tod entstehenden Schaden sicher zu stellen.

Die obige Gesellschaft unternimmt fortwährend zu ihren billigen und vortheilhaften Bedingungen Lebens-Versicherungen jeder Art.

Joh. Albert Barrentrapp, General-Agent.
Näheres bei

J. F. Frickel,
Berlin, Alexandrinenstraße Nr. 71.

Geschäfts-Verlegung.

Die
Damenschuh-Fabrik
ZUR FLORA
von **C. Helfrich**
ist nicht mehr
Jerusalemer Strasse Nr. 20.,
sondern
Jerusalemer Strasse
Nr. 28.,
Ecke der Kronenstrasse,
dem früheren Lokal gegenüber.

Es wird auch in meinem **neuen** Local ferner mein Bestreben sein, durch **beste** Waare zu den bekannten **billigen, festen** Preisen jeder Concurrenz zu begegnen, und so den guten Ruf meiner über **30 Jahre** bestehenden Fabrik zu erhalten.

Besonders empfehle ich gefütterte Morgenschuhe von 20 Sgr., Saffian-Pelzstiefel 1 Rthl. 10 Sgr., Serge-Strumpf-Stiefel 1 Rthl. 5 Sgr. an, feinste weisse und schwarze Atlas-Schuhe à 27½ Sgr. — Auch alle andere nur gangbare Damenschuh-Artikel habe stets in **grösster Auswahl** und in den neuesten Façons vorräthig. — Jede Bestellung wird schnell und sauber, von ausserhalb gegen den frankirten Betrag oder Postvorschuss, ausgeführt.

C. Helfrich,
Jerusalemer Strasse Nr. 28.,
Ecke der Kronenstrasse,
dem früheren Local gegenüber.

Ein Geistlicher, dessen ländlicher Wohnort eine gesunde u. ansprechende Lage hat, und in 6—7 Stunden von Berlin zu erreichen ist, beabsichtigt unter annehmbaren Bedingungen 1 oder 2 Knaben in dem Alter von 7 bis 12 Jahren in seinen Familienkreis aufzunehmen, um sie für Quarta vorzubereiten. Christliche Erziehung und sorgsame Pflege werden zugesichert. Nähere Auskunft ertheilt der Herr Assessor Wagener, Dessauerstr. Nr. 5.

Eine Herrschaft, in einer der fruchtbarsten Gegenden Ober-Schlesiens, mit einem massiven Schlosse, das 20 große Zimmer, 1 Saal und 1 Kapelle enthält, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Dieselbe enthält 3 Vorwerksthöfe, eine Schäferei, durchgängig kleefähigen Acker, einen Ueberfluß an vorzüglichen Wiesen und lebendigen Wald mit ausgezeichnetem Holzwuchse; sie würde sich wegen der Fruchtbarkeit des Ackers vorzüglich zur Anlage einer Zuckerfabrik im Großen, in Verbindung mit ausgedehnter Viehzucht, eignen. Herr Architekt Geißler, Commandantenstraße Nr. 56. 2 Treppen hoch, wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

Zur unfehlbaren Vertilgung der Ratten,

Mäuse, Wanzen, Schaben ꝛc. empfiehlt sich der Unterzeichnete dem Publikum, insbesondere den Herren Guts- und Hausbesitzern, und nimmt nur Zahlung, wenn man sich von dem Erfolg, worüber er ein Jahr Garantie leistet, überzeugt hat. Bestellungen nach außerhalb werden präcise ausgeführt, jedoch nur, wenn vorher die Hälfte des Betrages eingesandt oder auf Postvorschuß entnommen werden darf.

H. Kirchner, gepr. Kammerjäger.
Neue Friedrichsstr. 81a.

Magnete

von starker Kraft, am Körper zu tragen, als bewährtes Mittel gegen Gicht, nervöse und rheumatische Leiden, Krämpfe, Lähmung ꝛc. sind wieder, da sie stets mit dem besten Erfolge angewendet werden, in allen Formen, nebst ärztlicher Gebrauchsanweisung, von 1—5 Thlrn. vorräthig.

J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Königsstraße 33, Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt Nr. 15., Linienstraße Nr. 54., hat es bisher möglich gemacht, den 25 ärmsten Kindern Freitische zu gewähren. In dieser bedrängten Zeit haben aber die Beiträge so bedeutend abgenommen, daß sie nicht mehr die Kosten der Anstalt decken, die Freitische aber jedenfalls eingehen müssen, wenn nicht neue Wohlthäter die abgegangenen ersetzen. Es sind diese Freitische eine so wesentliche Hülfe der bittersten Armuth, daß wir uns mit der dringenden Bitte an alle mitleidige Herzen wenden, uns durch Unterstützung die Fortsetzung dieser Wohlthat möglich zu machen. Für ein Jahr kostet der Freitisch eines Kindes fünf Thaler; es wird aber auch die geringste Gabe zur Unterstützung der Anstalt dankbar angenommen vom Vorstande der Anstalt, Präs. Alsleben, Taubenstr. Nr. 27., Rent. Borchardt, Königstr. 10., Busch, Geh. Rath, Dorotheenstr. 5., Maj. v. Gagern, Dorotheenstr. 48., v. Halle, Neue Promenade 7., Stadtr. Klein, Oranienburgerstr. 50., Dr. Klein, Rosenthalerstr. 10., Schulvorsteher Marggraf, Sophienstr. 12., Frl. v. Pape, Oranienburgerstr. 69., Frl. v. Pape, Friedrichsstr. 67., Rent. Sauß, Friedrichstr. 112., Gen. v. Schack und Frl. v. Besser, Unter den Linden 9., Prof. v. Siedmogrodzki, Werderscher Markt 4., Prediger Vater, Friedrichstr. 137.

Gottesdienst. Am Sonntag, den 4ten November, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Brm. Arndt. N. Kirsch. — St. Nicolai. Vorm. Jonas 8 U. (Beichte und Abendmahl). Vorm. Dr. Roß 9. Nachmittag Schweder 2. — Klosterk. V. Jonas 11. Nachm. Hülfsprediger Ullmann 4 Uhr. Predigt über das alte Testament. — St. Marienk. Bm. Jungk 9. N. Lisko 2. — Heiligegeistk. Bm. Lisko 12. — Garnisonk. Vorm. Divisionspr. Lic. Strauß. — Waisenhausk. Bm. Schmidt. Nm. Weitling. (Evangelisch-Lutherische Gemeinde) Bm. Lassus 11. Nm. Lassus 4 Uhr. — St. Georgenk. V. Dahms. N. Leos. — Sophienk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Schultz. N. Ideler. — Domk. Vorm. Helm 7. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Blanck 9. Vorm. Dr. Strauß 11. Nm. Candidat Dilthey 2. — St. Gertraudtk. Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vorm. Dr. Lisko 9. Nchm. Dr. Lisko 4. — Louisenstadtk. Vrm. Nosl 9. (früh 8½ Uhr Beichte). Nachm. Hetzel 2. — Friedr. Werderk. Früh 7½ Uhr Communion. Vorm. Pauli 9 Uhr. Nm. Orth 2. — Hofgerichtsk. Vrm. Klöden 11. — Dorotheenk. Vorm. Vater. 7½ Uhr Communion. Vorm. Brunnemann. V. Dr. Mitsch 11½ Uhr Universitätsgottesdienst. Nachm. Vater. — Jerusalemsk. V. Bräunig 8. Uhr. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Bm. Deibel 10 Uhr. Nchm. Müller 2. — Neuk. Vorm. Dr. Marot 10. (nach der Predigt Abendmahl; Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nm. Sydow 2. — Dreifaltigkeitsk. Bm. Dr. Krummacher 8. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Vorm. Kober 10. Nachmitt. Benecke 2. Kober. Donnerstag 5 Uhr Bibelstunde. — Böhmischek. Bm. Köppe 10. (nach der Predigt. Beichte und Abendmahl). Nm. Missionsprediger Brandt 2. — Chariték. Vorm. Lic Steinmeyer 10. — St. Jakobik. Bm. Bachmann (8½ Uhr Beichte). Nm. Candidat Dannenberg. Hülfsprediger Kellatz Abends 6 Uhr. — Diakonissen-Bethania. Vorm. Schultz 10. Nm. Schultz 3. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. V. Hülfsprediger Füllgraff 9. (Um 8 Uhr Vorbereitung und Abendmahl). Nachm. Seidig 2. Montag Abend 6 Uhr Bibelstunde. — St. Elisabethk. Vorm. Kuntze 9. Nachmittag Hülfsprediger Meuß 3. Kuntze Montag Abend 6 Missionsfest. — St. Johannisk. Vorm. Seidig 9. (nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl). Nchm. Hülfsprediger Füllgraff 2. — Nazarethk. V. Blume. (Um 8 Uhr Vorbereitung und Abendmahl). N. Blume. Donnerstags Abends 6 Uhr Bibelstunde. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10. (nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl). — St. Matthäik. Vorm. Büchsel 9. Nachm. Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Fournier. — Friedrichsstadtk. Dr. Henry. St. Martin 2 Uhr. Donnerstag 2 Uhr St. Martin. Bibelstunde. — Louisenstadtk. Seuchen. — Hospitalk. Barthelemy.

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Jonas, Donnerstag Abend 7 Uhr. Schweder, Freitag 4. — St. Marienk. Lisko, Montag Abend 7. Bertuchek, Freitag 9. — Waisenhausk. (Evang.-lutherische Gem.). Lassus, Freitag Abend 6. — St. Georgenk. Leos, Donnerstag 9. Nach der Predigt Abendmahl. Sophienk. Schultz, Mittwoch 11 Uhr Kindergottesdienst. — Domk. Helm, Montag 9. — St. Gertraudtk. Dr. Lisko, Sonnab. 3 Nov. 9 Uhr Predigt zum Besten der Hospital. Dr. Lisko, Mittwoch 4. — Louisenstadtk. Nosll. Freitag 9 (8½ Uhr Beichte). — Böhmischek. Goßner, Montag 4 Uhr. Missionspredigt. — St. Jakobyk. Hülfsprediger Kellatz, Freitag 9 (8½ Beichte).

Englische Kapelle. Rev. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr deutsch.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Weise. Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abend 8 Uhr Lehmann.

Familien-Anzeigen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung seiner jüngsten Tochter Mathilde mit dem Königl. Lieutenant im 12. Husaren-Regimente, Herrn Albrecht von Witzleben, zeigt hiermit ergebenst an

G. von Ribbeck.

Ribbeck, den 1. November 1849.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Bertha mit dem Candidaten der Theologie, Herrn Carl Roland beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 1. November 1849.

Friedrich Nobiling.
Emilie Nobiling, geb. Wesenberg.

Entbindungs-Anzeige.

Meinen Freunden in der Ferne die Nachricht, daß mir heute ein Sohn geboren worden.

Mutschau bei Zeitz, den 31. Oktober.

Oswald, Pastor.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend entriß uns der unerbittliche Tod, nach einem 10tägigen Krankenlager am Nervenfieber, unsern innig geliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater, den Hauptmann Pissin auf Sallmow. Wir verloren an ihm unsere größte Stütze, den Stifter unseres vielseitigen Familienglückes.

Dies zeigen, statt jeder besondern Meldung, den vielen Freunden des Dahingeschiedenen mit tief betrübten Herzen hierdurch ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Sallmow, den 1. November 1849.

Geboren. Ein Sohn: dem Hrn. J. Büttner hierf.; Hrn. Hauptm. v. Westhoven zu Erfurt; Hrn. Direktor Gottschick zu Anclam.

Gestorben. Hr. Geh. Hofrath und Professor Bölcker hierf.; Frau Sophie Latza hierf.; Hr. Hauptmann Pissin auf Sallmow; Hr. Major v. Pelkowsky zu Paaren; Hr. Oberstlieutenant a. D. Frhr. von Harthausen-Gurnitz zu Paderborn.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 4ten November. Im Opernhause. 128. Abonnements-Vorstellung: Das Versprechen hinterm Heerde, Scene aus den Oesterreichischen Alpen mit Nationalgesängen, von Alexander Baumann. Hierauf: Robert und Bertrand, pantomimisch-komisches Ballet in 2 Abtheilungen, von Hoguet. Musik von H. Schmidt.

Anfang ½ 7 Uhr.

Im Schauspielhause. 180ste Abonnements-Vorstellung. Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen, von C. H. Wesenthal. Anfang halb 7 Uhr.

Montag, den 5ten November. Im Schauspielhause. 181ste Abonnements-Vorstellung. Viel Lärmen um Nichts. Lustspiel in 5 Akten, von Shakespeare, übersetzt von L. Tieck.

Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonntag, den 4ten November. Berlin bei Nacht, Posse mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch.

Vorher: Herr Lehmann, menelogische Scene mit Gesang, von Dr. Beta, als Prolog vorgetragen von Hrn. Grobecker.

Der Prolog ist Abends an der Kasse à 2½ Sgr. zu haben.

Montag, den 5. November. (Italienische Opern-Vorstellung): Lucia di Lammermoor. Oper in 3 Akten. Musik von Donizetti.

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balkon des ersten Ranges 1 Thlr. u. s. w.

Börse von Berlin, den 3. November.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅛ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅝ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅛ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 B.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	94⅜ G.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅝ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 Sll.	3 W.	106⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.		Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ bez. u. B.	3½	94⅜ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅛ bez.	3½	95⅛ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	101¼ bez.	3½	96 G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86⅛ G.	3½	94⅜ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103⅛ G.	3½	—
do. do.	3½	88 B.	—	97⅛ bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89⅛ bez.	—	113¾ bez.
Grossh. Posen do.	4	99⅜ G.	And. Goldm. à 5 th.	—
do. do. do.	3½	88⅛ G.	Disconto	—

Eisenbahn-Actien.

	Zf.		Zf.	
Berg.-Märkische	4	49½ B.	Magdeb.-Wittenb.	4	71⅞ bez. u. B.
do. Prior.	5	100 B.	Mecklenburger . .	4	37 bez. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90⅞ B.	Niederschl. Märk.	3½	84⅛ bez. u. B
do. Prior.	4	94 G.	do. Prior.	4	94 bez.
Berl.-Hamburger	4	85⅛ B.	do. Prior.	5	102⅛ bez. u. B.
do. Prior.	4½	98¼ bez. G.	do. 3. Serie	5	100⅜ bez.
do. 2. Em.	4½	96⅛ a 97⅛ bez	N. Schl. M. Zwgb.	4	31 G.
Berl. Potsd. Magdb.	4	65⅛ a 64⅞ bez	do. Prior.	4½	82 G.
do. Prior.	4	91½ bez.	do. Prior.	5	88 G.
do. do.	5	101 bez.	do. St. Prior	5	—
do. do. Lit. D.	5	98 bez.	Oberschl. Litt. A.	3½	106⅛ B.
Berl.-Stettin . .	4	102¼ a ⅜ bez	do. Litt. B.	3½	103⅛ B.
do. Prior.	5	104⅛ B.	do. Prior.	4	—
Bonn-Cölner . . .	5	—	Prz. W. (St. Voh.)	4	34⅞ bez.
Breslau-Freiburg	4	—	do. Prior.	5	94 G.
Cöln-Minden . . .	3½	96⅛ a 95⅞ bez	do. II. Serie	5	84 B.
do. Prior	4½	100⅛ bez. G.	Rheinische	4	49 B.
do. do.	5	102⅛ bez.	do. St.-Prior.	4	79⅛ B.
Cruz.-Oberschl.	4	69 bez. B	do. Prior	4	88 G
do. Prior	4	85⅛ B.	do. v. Staat gar.	3½	—
Dresden-Görlitz	4	—	Sächs. Baier. . .	4	—
Düsseld.-Elberf.	5	79⅛ a 79 bez. B	Stargard-Posen	3½	84⅛ bez. u. B.
do. Prior	4	—	Thüringer	4	68⅛ a 68 bez.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	56 a 54⅛ b.	do. Prior	4½	97⅛ bez.
do. Prior.	5	99⅛ bez. G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	—
Kiel-Altona . . .	4	96⅛ G.	do. Prior.	5	—
Magdeb.-Halber.	4	139⅛ G.	Zarskoje-Selo . .	—	80 B.
Magdeb.-Leipz.	4	—			
do. Prior.	4	98⅛ G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl.-Anl.	5	109 bez. u. B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81⅛ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	—	do. do. à 300 fl.	—	110 G.
do. 2.-4. A. b. Stiegl.	4	89 G. V. 88⅛ G	poln. Bank-C. L. A.	5	93⅛ bez. u. B.
do. poln. Schatz-O.	4	81⅛ a ¼ bez.	do. do. L. B.	—	17 etwas G.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	34⅛ bez. u. B.
do. do. neue	4	95⅜ bez.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅜ bez.

Die Börse eröffnete fest und zum Theil höher, doch drückten sich im Laufe derselben die Course, und die meisten Effecten schlossen flau und offerirt, nachdem die neuesten Pariser Notirungen bekannt geworden waren.

Telegraphische Depesche.

Paris, 1. Nov. 4 Uhr. Bei Tortoni: Rente 86,80 (1½ Procent niedriger).

Berliner Getreidebericht vom 3. November.

Weizen loco n. Qu.	53 — 58	pr. Nov. .	14⅜ bez.
Roggen do. do.	26 — 28	pr. Nov./Dez.	14⅜ B. ¼ G.
pr. Nov./Dez.	26 B. u. G.	pr. Dez./Jan.	14½ B. ⅛ G.
pr. Frühjahr	28 B. 27½ G.	pr. Jan./Febr.	14½ B. ¼ G.
Hafer loco n. Qu.	15 — 18	pr. Febr./März	14½ B. ¼ G.
pr. Frühjahr	17½	pr. März/April	14⅛ B. 14 G.
Gerste, große, loco	24 — 26	pr. April/Mai	13½ B. ⅛ G.
do. kleine, loco	18 — 22	Spiritus loco o. F.	14⅛ verk.
Rapps	96	do. mit Faß	13⅞ G. 14 B.
Rübsen	96	pr. Nov. .	—
Lein-Oel loco . . .	12⅓	pr. Nov./Dez.	13⅞ G. 14 B.
Rüb-Oel loco . . .	14⅛ B.	pr. Frühjahr	15⅛ B. ⅛ G.

Unveränderte Preise bei höchst geringfügigen Umsätzen.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 31. October. Genre fast ganz unverändert. 5% Rente 88,30. 3% 56. Bankactien 2330.

Wien, den 1. November. (Feiertag.) Stimmung flau bei matten Coursen. — Metall. 94⅛. ⅝. Nordbahn 108. 107¾. Neues Anleihen 84⅜. ¼.

London, den 31. October. Geniels gingen im Laufe der Börse ⅛ % zurück und schließen pr. C. 92⅛ a 93. a. Z. 93 a ⅛. Merik. 26½. Port. 33⅜. Ardoins 17¼ a ⅜. Span. 3% 34⅜. Integr. 53⅛. Eisenbahnactien Anfangs steigend gingen wieder um ebensoviel zurück.

Hamburg, den 1. November. F. C. A. 87¼ B. u. G. Freiwillige Anleihe 106¼. 106. Russen 105. 104½. Stieglitz 84½ B. Dän. 72½. 72. Ardoins 11⅜ B. Span. 3% 25¾. ⅝. Berlin-Hamburg 843¼. 83¾. Magdeburg-Wittenberge 70. 69½. Köln-Minden 95 B. u. G. Mecklenburg. 36½ B. u. G. Kiel-Altona 96¾. ¼. Fr.-Wilh.-Nordbahn 55¼. 55.

Acnts wenig Umsatz. Eisenbahn-Actien zum Theil wieder höher, das Geschäft aber weniger belebt.

Frankfurt a. M., den 1. November. Metall. 88⅛. 87⅛. 250 fl. Loose 106¼. 105¾. 500 fl. Loose 152. 151½. Bank-Actien 1344. 1334. Preuß. Staatsschuld-Scheine 89⅛. 88⅛. Köln-Minden 95. 94⅛. Span. 3% 27. 26⅜. Integr. 53⅛. ½. Verbach 85⅛. ¾. Sard. Loose 33. 32½. Poln. 500 fl. Loose 81¼. 81. Kurhess. 40 Rthl. Loose 34½. ½. Fr.-W.-Nordbahn 54⅛. ⅝. Badische 35 fl. Loose 32⅛. 31⅞. — Taunusbahn-Actien 298. 295.

Von heute an wird bei den mit * bezeichneten Obligationen der Frank à 28 Rthl. berechnet.

Für mehrere Fonds und Eisenbahnactien bewilligte man heute höhere Course, von letzteren erfuhren namentlich Fr.-W.-Nordbahn-Actien eine wesentliche Preis-Erhebung. Neue österreich. 4½% Obligationen 78⅜ G., großherzogl. hessische 4½% Obligationen 93,75% sardinische Obligationen in Lire à 28 Rthl. 83¾ G.

Amsterdam k. S. 100½ G. Augsburg k. S. 119⅞ G. Berlin k. S. 105. G. Bremen k. S. 98⅝ G. Hamburg k. S. 87⅝ G. Leipzig k. S. 105¼ B. London k. S. 121¼ G. Paris k. S. 95¼ B. Wien k. S. 111¼ B.

Neue Louisd'or 11 Rthl. 6 Sgr. Pistolen 9 Rthl. 5 Sgr. 2 Pf. do. preußische 9 Rthl. 5 Sgr. 2